
Jahresbericht 2017/2018



, KI lag

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg



Liebe Leserin, lieber Leser,

der freie Zusammenschluss der fünf kirchlichen Bildungsträger in Baden-Württemberg, die „Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg“ (KiLAG), ist ein bewährtes Erfolgsmodell. Die KiLAG fördert seit vielen Jahren die kirchlich getragene, offene Erwachsenenbildung in unserem Bundesland.

Auf vielen wichtigen Feldern ist der Dachverband aktiv – in der Vertretung der Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft gegenüber Politik, Gesellschaft und Kirche, in der Unterstützung der Mitglieder in der Beantragung von Fördermitteln, in der Organisation von Fachtagen und Fortbildungen, in der Weiterentwicklung von Netzwerken usw. Dies alles dient dem Ziel, die kirchlichen Weiterbildungsinstitutionen als gesellschaftlich wichtige Akteure im Land zu stärken, damit wichtige Erwachsenenfortbildungen und -projekte wie Grundbildung und Alphabetisierung, Integrationsmaßnahmen, politische Bildung, Stärkung des Ehrenamtes, Aufsuchende Weiterbildungsberatung, Integration von Menschen in prekären Lebenslagen usw. weiterhin angeboten und durchgeführt werden können.

Die KiLAG deckt damit eine große Bandbreite an Themen ab, gleichzeitig erreicht sie regelmäßig pro Jahr viele hunderttausend Menschen im Land mit den Weiterbildungsangeboten ihrer Einrichtungen – wie die jährlich ca. 2,5 Millionen Teilnahmen ausweisen. Dies spiegelt sich auch in diesem Heft wieder, mit einem bunten Strauß an Berichten, die nur einen Ausschnitt aus unserer vielfältigen Arbeit darstellen können. Wir laden Sie herzlich zum Entdecken ein. Gerne können Sie uns zurückmelden, was Ihnen aufgefallen ist oder Sie weiter beschäftigt.

A handwritten signature in black ink that reads "Dr. Wolfgang Schnabel". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ihr Wolfgang Schnabel

Vorsitzender der KiLAG

Leiter der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg

Mitgliederorganisationen



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)

Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e. V.
Direktor Matthias Berg
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Telefon 0761 70862-0
E-Mail info@bwerk.de
→ www.diag-freiburg.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in Baden
(eeb)

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden
Kirchenrätin Franziska Gnädinger
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Telefon 0721 9175-340
E-Mail eeb-baden@ekiba.de
→ www.eeb-baden.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in
in Württemberg (EAEW)

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg
Dr. Wolfgang Schnabel
Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart
Telefon 0711 229363-460
E-Mail info@eaew.de
→ www.eaew.de



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)

Bildungswerk Evangelisch-methodistische Kirche
Pastor Wilfried Röcker
Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart
Telefon 0711 86006-90
E-Mail wilfried.roecker@emk.de
→ www.emk-bildung.de



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRS)

keb Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart
Christine Höppner
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Telefon 0711 9791-211
E-Mail keb@bo.drs.de
→ www.keb-drs.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Mitgliederorganisationen	2
Inhaltsverzeichnis	3
<hr/>	
 Die KiLAG im Jahr 2017/2018	4
Die KiLAG im Jahr 2018/2019	13
Interview mit Dr. Norbert Lurz	16
Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2016	18
Interview mit Dr. Wolfgang Schnabel	21
<hr/>	
 Der Projektfond der Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DiAG KEB FR e.V.)	24
„Spiritualität macht Sinn“	26
Verbunden und frei – Innovative Angebote für Männer	28
<hr/>	
 Männerbildung – Kirche attraktiv für Männer	30
Themenzentrierte Interaktion (TZI) als Schwerpunkt der Erwachsenenbildung	34
<hr/>	
 Projekt: „Jüngere Erwachsene“ im April 2017 gestartet	38
Online Lernen bei der EAEW	40
<hr/>	
 Graues Haar ist eine prächtige Krone auf dem Weg zur Gerechtigkeit	42
<hr/>	
 Faktor Bildung – Aufbruch in Neuland: Wie handeln, wenn man das Morgen noch nicht kennt?	49
Ankunft Stuttgart	51
<hr/>	
Impressum	53



Die KiLAG im Jahr 2017/2018

Für die Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg verlief das Berichtsjahr 2017/2018 arbeits- und abwechslungsreich. Mit der Jahrestagung und dem Innovationspreis wurde neues Terrain betreten, wir haben uns im Bereich der Grundförderung positioniert sowie aktiv im Bündnis Bildungszeit mitgearbeitet, den Wechsel im Vorsitz der KiLAG vorgenommen, unsere Zusammenarbeit mit der Landespolitik ausgebaut, ...

Grundförderung

Zusammen mit dem Landesverband der Volkshochschulen in Baden-Württemberg tritt die KiLAG seit Jahren für die Anhebung der staatlichen Grundförderung der Unterrichtseinheiten im Bereich der Erwachsenen- und Familienbildung ein. Im geltenden Weiterbildungspakt, der Ende 2015 von vielen Akteuren der Weiterbildung und mehreren Ministerien unterzeichnet wurde, hat sich das Land Baden-Württemberg verpflichtet, die Landesförderung der Allgemeinen Weiterbildung bis 2020 Schritt für Schritt wenigstens bis zum Bundesdurchschnitt der Volkshochschulen zu steigern. Die KiLAG und der vhs-Verband haben auf diesen Vertrag immer wieder Bezug genommen und mit entsprechenden Kampagnen (z. B. 3 Minuten für die Weiterbildung) sowie in Gesprächen mit Fraktionen und Kultusministerium auf die dringend benötigte Erhöhung hingewiesen. Aufgrund der weiteren Bemühungen der beiden Verbände hat Ministerin Dr. Eisenmann in einem Interview mit dem vhs-Verband im Juni 2018 erklärt: „Um letzteres zu gewährleisten, werde ich mich dafür einsetzen, dass die Erhöhung der Grundförderung im Haushaltjahr 2020/2021

eingepplant wird.“ (nachzulesen unter: www.vhs-bw.de/newsletter/newsletter-juni-2018.html) Von daher besteht die berechtigte Hoffnung, dass die Erhöhung der Grundförderung zum letztmöglichen Termin in den Doppelhaushalt 2020/21 eingepplant wird.

Alphabetisierung und Grundbildung

Den in der KiLAG zusammengeschlossenen Erwachsenenbildungsverbänden ist Alphabetisierung und Grundbildung ein wichtiges Anliegen. Dies ist z. B. daran abzulesen, dass das ev. Bildungswerk Oberschwaben, gefördert durch Gelder des Kultusministeriums, seit 2016 ein Projekt in diesem Bereich durchführt. Umso bedauerlicher war es, dass es der KiLAG aufgrund ihrer angespannten finanziellen und personellen Lage nicht möglich war, zusätzliche Aufgaben wie z. B. die Beteiligung im Landesbeirat Grundbildung zu übernehmen. Mit der von Ministerin Dr. Eisenmann in Aussicht gestellten Erhöhung der Grundförderung kann jedoch diese gesamtgesellschaftlich so wichtige Aufgabe gemeinsam angegangen werden.

Bildungsausschuss

Inzwischen kann man schon von einer Tradition sprechen, wenn die KiLAG den Bildungsausschuss des Landtages im Herbst zu einem Arbeitessen einlädt. So trafen sich am 19.10.2017 Vertreter der verschiedenen Fraktionen und Mitglieder der KiLAG im Restaurant „Plenum“, um sich auszutauschen und mehr voneinander zu erfahren. Die Vorsitzende des Bildungsausschusses MdL Brigitte Lösch berichtete kurz über die Arbeit des Bildungsausschusses. In Vorträgen der KiLAG wurden die Themen „Erwachsenenbildung stärkt unsere Demokratie“, „Wertebildung“, „Interreligiöser Dialog“ sowie „Familienbildung und Familienpolitik“ sowie „Bildung für junge Erwachsene“ angesprochen. Danach folgten das gemeinsame Gespräch und die Möglichkeit, sich gegenseitig Fragen

zu stellen. Auch für dieses Jahr steht der Termin bereits: Am 15.11.2018 wird der Bildungsausschuss von der KiLAG wieder eingeladen, um aufeinander zu hören und gegenseitige Impulse aufzunehmen.

Bildungszeitgesetz

Das im Jahr 2015 beschlossene Bildungszeitgesetz Baden-Württemberg ermöglicht allen Arbeitnehmern, sich beruflich und politisch weiterzubilden und im Bereich des Ehrenamts ihre Qualifizierung weiter zu entwickeln, zu fördern und auszubauen. Da in Baden-Württemberg über 750.000 freiwillig Engagierte in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern der Kirchen tätig sind, begrüßt die KiLAG den gesetzlich verankerten Anspruch der Ehrenamtlichen auf Bildungszeit.





Die im letzten Jahr gestartete Evaluation des Gesetzes sieht die Landesarbeitsgemeinschaft jedoch kritisch. Die gesetzlich vorgesehene Frist bis Juli 2019 zur Überprüfung der Auswirkung der Bildungszeit abzuwarten und eine ergebnisoffene Überprüfung vorzunehmen, wurde nicht eingehalten. Nach zwei Jahren kann noch keine valide Datenlage vorhanden sein, um diese sinnvoll zu interpretieren. Nach internen Umfragen bei den kirchlichen Bildungsträgern starteten viele Einrichtungen erst mit dem 2. Semester 2017 bzw. dem 1. Semester 2018 mit entsprechenden Fortbildungsmaßnahmen. Dies liegt u.a. an dem Anerkennungsverfahren von Bildungseinrichtungen, und an der Vorlaufzeit, die die Planung und Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen benötigen. Hier können also keine verlässlichen Daten gesammelt werden. Zudem bemängelt die KiLAG, wie auch das Bündnis Bildungszeit, dass aufgrund fehlender Werbekampagnen die

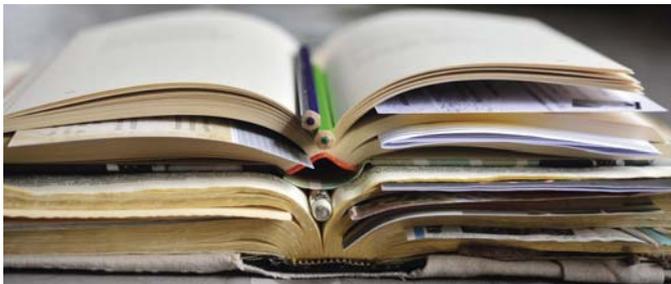
Inanspruchnahme von Bildungszeit nicht bei allen Arbeitnehmern bekannt ist.

Auch die Methodik der Evaluation kritisiert die KiLAG. Der Zeitrahmen für die Beantwortung der Fragebögen ist zu kurz und die Art der Befragung stellenweise manipulativ, unvollständig und fragwürdig.

Das im April von der KiLAG geforderte Moratorium (→ www.kilag.de/fileadmin/aktuelles/2018/Stellungnahme_KiLAG_BZG.pdf) zur Verständigung über landespolitische und kirchliche Interessen wurde von Ministerin Hofmeister-Kraut persönlich beantwortet, jedoch nicht mit dem gewünschten Resultat. Das Angebot des Ministeriums zum Dialog als auch zu konstruktiver Begleitung der Evaluation mindert nach Auffassung der KiLAG als auch des Bündnisses Bildungszeit die handwerklichen Mängel der Evaluation nicht.

Deswegen sieht die KiLAG den Resultaten der Evaluation, die bis zum Ende dieses Jahres vorliegen sollen, sowie deren Interpretation mit großer Skepsis entgegen.

Gerne ist die Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung



bereit, sich in einen konstruktiven Dialog einzubringen und über Verbesserungsvorschläge des bisherigen Gesetzes zu diskutieren. Mögliche Diskussionspunkte wären die Anerkennung kleiner Träger bei der Ehrenamtsqualifizierung, die Verkürzung der zu langen Frist zur Beantragung der Bildungszeit von acht Wochen und die Verbesserung der Definition der Bildungsbereiche und des Ausschlusskatalogs. Aber auch die Benachteiligung von Frauen durch fehlende Kinderbetreuung und die Einschränkung des Rechts für Unternehmen mit weniger als zehn Mitarbeiter*innen betrifft Frauen mehr und verhindert so Geschlechtergerechtigkeit.

Die KiLAG ist davon überzeugt, dass das Gesetz zur Bildungszeit für alle von Vorteil ist. Unsere Gesellschaft braucht gebildete, mündige Bürger*innen, die für Themen eintreten und sich engagieren. Arbeitnehmer*innen, die neben dem Beruf einen Teil ihrer Freizeit opfern und sich gesellschaftlich einbringen, ihren Horizont erweitern und sich zusätzlich qualifizieren wollen, müssten begehrte Arbeitskräfte in Unternehmen sein. Dass dies von der Arbeitgeberseite nicht gesehen wird, ist nicht nachvollziehbar.

Von daher ist es wichtig, sich in die im Herbst einsetzende Interpretation der wenigen Daten einzuschalten, um eine teilweise Abschaffung des Bildungszeitgesetzes beim Ehrenamt und der politischen Bildung zu verhindern und eine Verbesserung des Gesetzes anzustreben.

Jahrestagung Kirchliche Erwachsenenbildung und Vergabe Innovationspreis ethische Weiterbildung

Jahrestagung Kirchliche Erwachsenenbildung

Am 17.11.2017 fand die erste Jahrestagung der Kirchlichen Erwachsenenbildung in Stuttgart statt. Über 100 Teilnehmer*innen befassten sich einen Tag lang mit dem Thema „Werte zur Orientierung in unserer globalen Gesellschaft“. Dr. Nils Köbel von der Katholischen Hochschule Mainz eröffnete den Tag und fesselte das Publikum mit seiner lockeren und prägnanten Vortragsweise. Mit einleuchtenden Beispielen sorgte er dafür, dass die Komplexität des Themas verstanden wurde und ein Alltagsbezug in die Bildungsarbeit geboten war.

Es folgten mit kurzen Statements Herr Staatssekretär Schebesta, Herr Oberkirchenrat Baur, Frau MdL Lösch und per Video Herr Dr. Huba. In der anschließenden Podiumsdiskussion erfolgte ein reger Austausch – auch mit dem Publikum.

Bei den verschiedenen Beiträgen an diesem Tag wurde deutlich, dass unser Leben in der Gesellschaft durch Normen geregelt wird. Diese werden in Verfassungen, Gesetzen und Verordnungen formuliert und werden durch grundlegende Werte motiviert, die in unterschiedlichen (religiösen) Kontexten kommen können. Herr Dr. Köbel machte aber auch deutlich, dass Werte, aber auch



Normen wandelbar sind. Darum ist es wichtig, nach dem biographischen Kontext bei der Entstehung von Werten zu fragen. Gerade die Allgemeine Erwachsenenbildung kann hierfür Räume schaffen, die Begegnung und kulturelles Lernen ermöglichen. Hierbei ist Kommunikation und Austausch wichtiger als Belehrung.

Die konkrete Umsetzung des Themenbereiches im Kontext der Kirchlichen Erwachsenenbildung wurde am Nachmittag in Kleingruppen thematisiert und vertieft. Den Teilnehmer*innen standen fünf zu diskutierende Thesen zur Verfügung, die in einem „Werte-Café“ aktiv und kreativ behandelt wurden. Dabei standen zur Auswahl: „Überzeugen oder Verstehen?“, „Was darf ich/Was will ich?“, „Welche Werte habe ich?“, „Gemeinsamkeit oder Differenz?“ und „»Man« soll oder »ich« will“.

Die positive Resonanz auf den Tag sowie die Möglichkeit, dass sich die Mitarbei-

ter*innen konfessionsübergreifend treffen können, ist Motivation genug, dass die KiLAG bereits die nächste Jahrestagung organisiert.

Daher merken Sie sich bitte schon jetzt den Termin vor: **Jahrestagung der Kirchlichen Erwachsenenbildung 2019: 08.11.2019 in Karlsruhe**

Innovationspreis ethische Weiterbildung 2017

Ebenfalls zum ersten Mal konnte 2017 im Rahmen der Jahrestagung der Innovationspreis ethische Weiterbildung verliehen werden. Die 20 eingereichten Projekte zeigten die Bandbreite, das Engagement und die Innovationskraft der Kirchlichen Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg. Alle Projekte können Sie nachlesen unter → www.kilag.de/projekte/innovationspreis.

Der Preis wurde in Kooperation mit der Karl Schlecht Stiftung verliehen. Herr Dr. Keir sprach die Grußworte und Herr Ordinariatsrat Dr. Drumm die Laudatio.

Bewertet wurden neben dem Gesamteindruck auch die Zielfestlegung, Zielgruppenerreichung, Kooperationspartner, Persönlichkeitsbildung, Innovationskraft, Nachhaltigkeit, Modellhaftigkeit und die Öffentlichkeitsarbeit. Aufgrund der hohen Qualität der Arbeit lagen viele Projekte nach der Bepunktung sehr dicht beieinander. „*Verdient hätten es alle!*“ Darin waren sich Dr. Keir, Dr. Drumm und das Preiskomitee einig.

Den ersten Preis, dotiert mit 5.000 €, erhielt das Evangelische Kreisbildungswerk Stuttgart für „**Salam: Frieden machen**“, eine Dialogveranstaltung mit ehemaligen libanesischen Bürgerkriegskämpfern („Fighters for Peace“) für junge männliche Flüchtlinge aus Syrien und hauptamtlichen Helferinnen in Stuttgart. Das Projekt überzeugte das Preiskomitee in seiner Innovation und auch im Blick auf seine starke individuelle Förderung einer an ethischen Werten orientierten Persönlichkeitsbildung.

Mit 2.000 € wurde die Veranstaltung „**Wahlprogramme einfach erklärt**“ von der Katholischen Erwachsenenbildung in Göppingen bedacht. In der Veranstaltung im Juli wurde versucht, Parteiprogramme im Hinblick auf die Bundestagswahl im September einfach zu erklären. „Von



Die Preisträger von oben nach unten:
1. Preis: Evangelisches Kreisbildungswerk Stuttgart, 2. Preis: Katholische Erwachsenenbildung Göppingen, 3. Preis: Evangelisches Bildungswerk im Landkreis Esslingen



einer solchen inklusiven Fortbildungsveranstaltung profitieren im Übrigen alle“, war sich das Preiskomitee einig.

Der 3. Platz ging an das Evangelische Bildungswerk im Landkreis Esslingen für seine Veranstaltung **„Bizeps & Bibel / Leib-Seele-Kraftquellen“** mit einem Preisgeld von 500 €. Das Frühaufsteherangebot, in dem sportliche Betätigung, geistiger Impuls sowie ein gemeinschaftliches Frühstück verbunden werden, richtet sich speziell an Männer.

Die KiLAG hofft und arbeitet daran, dass dieser wichtige Preis zur Honorierung der Arbeit in der Kirchlichen Erwachsenenbildung 2019 wieder ausgelobt werden kann.

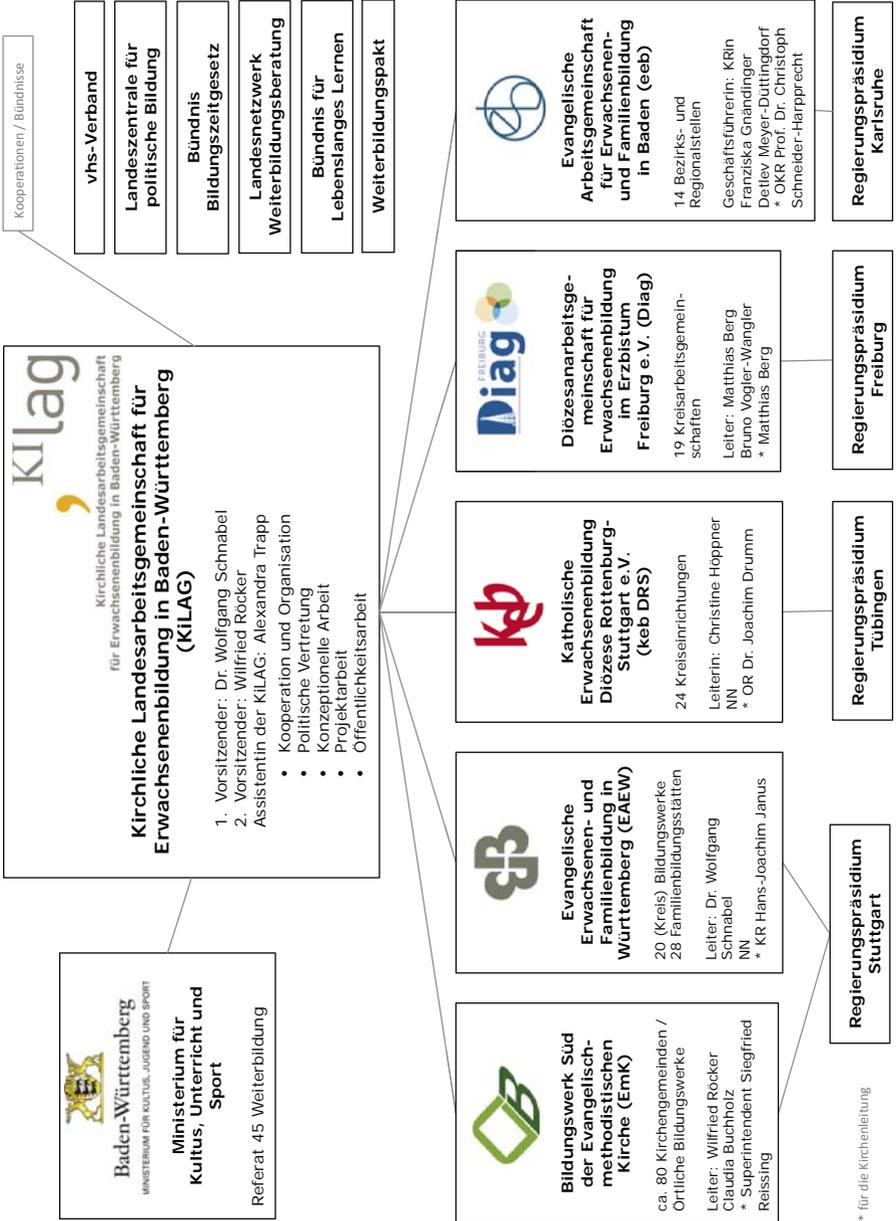
Mehr Bilder, die Beiträge und Präsentationen des Jahrestages und der Verleihung des Innovationspreises finden Sie unter → www.kilag.de/kilag-aktuelles/jahrestagung-2017/.

Organigramm der KiLAG und personelle Veränderungen

Den Aufbau der KiLAG mit ihren Mitgliedern, den Kooperations- und Bündnispartnern zu erklären, ist nicht immer einfach. Damit die organisatorischen Zusammenhänge nicht nur verbal erläutert werden müssen, hat die KiLAG seit diesem Jahr ein Organigramm entwickelt, das versucht, diese Verbindungen optisch darzustellen. Sie finden das Organigramm auch auf unserer Homepage.

Da die KiLAG auch in diesem Jahr wieder personelle Veränderungen bei den Mitgliedern hatte, ist das Organigramm auch eine gute Möglichkeit, immer aktuell die Zusammensetzung der KiLAG zu verfolgen.

Aus der KiLAG-Konferenz ausgeschieden sind im letzten Jahr Herr Nopper (Katholisches Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg), Frau Kluth (Katholische Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart) und Herr Lipkow (Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung Württemberg). Die KiLAG bedankt sich bei den Ausgeschiedenen für die vielen eingebrachten Stunden, Ideen und konstruktiven Diskussionen und wünscht allen dreien in ihrem neuen Aufgabenfeld alles Gute und Gottes Segen. Die KiLAG ist gespannt, wer neu dazu kommt und heißt die Nachfolger herzlich willkommen.



FB Dokumentenlenkung

„Ich kann das Dokument im Computer nicht finden!“ Wer kennt diesen Satz nicht! Herr Faber und Frau Funk-Schramm von der Evangelischen Erwachsenenbildung in Karlsruhe wohl eher nicht. Sie haben in der KiLAG-Fortbildung „Dokumentenlenkung“ den Teilnehmer*innen gezeigt, wie man mit einer einmaligen Umstellung der Ablage, Dokumente immer wieder finden kann. Grundlage sind die Prozessbeschreibungen des Qualitätsmanagement-Handbuchs, das aufgrund der Zertifizierung nach QVB in der Einrichtung bereits vorhanden ist. Beide Referenten konnten den Teilnehmer*innen versichern, dass die tatsächliche Umstellung der digitalen Dokumente und die wenigen verbliebenen Ordner innerhalb weniger Stunden vonstatten geht – die gedankliche Umstellung innerhalb eines Monats. Da beide das Qualitätsmanagement nicht nur in ihrer

Bildungseinrichtung vorweisen können, sondern leben, sind sie auch gerne bereit, interessierten Personen Einblicke in ihre Einrichtung zu gewähren.

Ergänzt wurde die Veranstaltung mit einem Beitrag von ELO-Office. Sowohl ein Vertreter der Firma als auch Frau Neumann von der Evangelischen Erwachsenenbildung in Geislingen konnten die technischen Vorteile dieses digitalen Ablageprogramms zeigen und die Vorzüge in der Praxis gut darstellen.

Die KiLAG ist gespannt, wie viele Einrichtungen sich in der nächsten Zeit auf den spannenden Prozess der Dokumentenlenkung einlassen werden. Die Resonanz in der Fortbildung war hierzu vielversprechend. // **Alexandra Trapp**, Assistentin der KiLAG



Die KiLAG im Jahr 2018w/2019

Blended Learning Kurs Digitale Ethik

Digitalisierung ist zurzeit das aktuelle Thema, worüber viel berichtet und diskutiert wird. Digitale Errungenschaften bestimmen zunehmend den Alltag und können diesen erleichtern (oder sind schon ein fester Teil davon). Gerne nutzen wir Smartphones, Fitnessarmbänder, online-shopping oder Navigationshilfen. Wir kommunizieren über WhatsApp, Twitter, Instagram und Co. Wir lesen über die Neuerungen des autonomen Fahrens, verfolgen fasziniert, was Roboter in der Pflege, bei Operationen oder als Wegweiser in Ämtern leisten können.

Jedoch sind nicht alle digitalen Veränderungen nur positiv, sondern werfen auch ethische Fragen auf: Was passiert mit unseren Daten, wie und wo werden sie gesammelt? Wer übernimmt die Verantwortung, wenn etwas schiefgeht, zum Beispiel bei einem Unfall mit einem autonomen Auto? Welche ethischen Regeln gelten im Netz? Wie kann man bei Hate Speech im Netz reagieren?

In Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg hat die KiLAG einen E-learning-Kurs mit Präsenztreffen entwickelt, der sich mit der Digitalen Ethik beschäftigt. Unter dem Titel „Unsere digitale Realität braucht

ethische Entscheidungen – Wie wollen wir leben?“ kann man sich vier Wochen lang mit diesen grundlegenden Fragen und Dimensionen der Digitalisierung auseinandersetzen.

Der Kurs startet am 27. September und endet am 25. Oktober 2018. Den Flyer zum Kurs finden Sie unter → www.kilag.de/fileadmin/aktuelles/2018/Flyer_Digitale_Ethik_2018.pdf

Aufsuchende Weiterbildungsberatung

„Drei Jahre Aufsuchende Weiterbildungsberatung der KiLAG“ enden 2018. Dieses Projekt der Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, welches durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und dem Bündnis für Lebenslanges Lernen gefördert wurde, war vielfältig: In der ersten Projektphase konnten drei Projektstandorte in ihrer Arbeit finanziell gefördert werden. FERDA (Evangelisches Bildungswerk Reutlingen), Forum-b (Katholisches Bildungszentrum Waldshut-Tiengen) und BOBBImobil (Katholische Erwachsenenbildung Heilbronn und Rems-Murr) erarbeiteten Formate, die die übliche „Komm-Struktur“ in der Weiterbildung aufbrechen und zur ge-

wünschten „Geh-Struktur“ umwandeln. Diese neuen Konzepte waren erfolgreich und zeigten, dass auch sogenannte Bildungsungeübte durchaus ansprechbar für Bildungsangebote und Bildungsberatung sind. Diese erste Phase wurde eng von der Steuerungsgruppe begleitet und wissenschaftlich durch das Institut für interdisziplinäre Theologie und Beratungsforschung (ITB) der Evangelischen Hochschule Freiburg ausgewertet.

In einer zweiten Phase wurde das praktisch und theoretisch Erarbeitete in einem Vertiefungsmodul für Berater*innen, die ihre Kompetenzen speziell in der Aufsuchenden Weiterbildungsberatung erweitern wollen, gebündelt. Unter dem Titel „Bildung ist vielfältig“ konnten in zwei Modulen von Praktikern als auch von Dr. Johanna Friesenhahn viel für die tägliche Arbeit gelernt werden, was durch ein Zertifikat bestätigt wurde.

In der letzten Phase haben vier Teilprojekte die finanzielle Unterstützung erhalten, das bisher Gelernte nochmals in die Praxis umzusetzen. Zum Teil sind es Weiterentwicklungen von Projekten aus der ersten Phase (BOBBImobil der Katholischen Erwachsenenbildung Heilbronn, FERDA des Evangelischen Bildungswerk Reutlingen), aber auch Neukonzeptionen wie „Perspektivwechsel“ der Evangelischen Erwachsenenbildung in Karlsruhe oder der „Rollende Bücherschrank“ der Katholischen Erwachsenenbildung Esslingen.

Am **Donnerstag, 15.11.2018** endet das Projekt dann offiziell mit einer Abschlussveranstaltung, bei der alle Projektbeteiligte, das Kultusministerium, das Landesnetzwerk für Weiterbildungsberatung (LN WBB) und Vertreter der Politik zusammenkommen und neben einem Rückblick sich über die Konsequenzen, Wünsche und Aussichten austauschen werden.

GRETA

Das Projekt „Grundlagen zur Entwicklung eines trägerübergreifenden Anerkennungsverfahrens für die Kompetenzen Lehrender in der Erwachsenen-/Weiterbildung (GRETA)“, entwickelt und betreut vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung in Bonn (DIE) sowie finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, hat zum Ziel die Professionalisierung und Anerkennung von Kompetenzen Lehrender in der Erwachsenen- und Weiterbildung. In einer zweiten Pilotierungsphase von 2018 bis 2021 sollen die theoretisch entwickelten GRETA-Instrumente und –Strukturen unter praktischen Arbeitsbedingungen mit den Beteiligten (Lehrkräfte, Einrichtungen, Gutachter*innen usw.) erprobt werden. Zu diesem Zweck machte sich die DIE auf die Suche nach Bildungsträgern in den einzelnen Bundesländern, die sich für eine Mitarbeit bereit erklären. Aufgrund dessen, dass zu diesem Zeit-

GRETA

punkt die Grundausrichtung noch im Raum stand, ein gerade für ehrenamtliche Lehrkräfte aus verschiedenen Gründen problematisches Zertifizierungsverfahren einzuführen, verständigten sich die KiLAG und der vhs-Landesverband darauf, sich nicht an einer Erprobungsphase in Baden-Württemberg zu beteiligen. Als bei der Arbeitsgruppensitzung des „Bündnisses Lebenslanges Lernen“ Dr. Brandt vom DIE den Bildungsträgern das Projekt GRETA vorstellte, brachte die KiLAG diese mit dem vhs-Landesverband abgesprochene Position zum Ausdruck. Insofern wird Baden-Württemberg nicht zu den Bundesländern gehören, in denen das dreijährige GRETA-Pilotisierungsprojekt durchgeführt wird. Nicht zuletzt aufgrund der dabei vorgetragenen Bedenken und konstruktiven Kritik hat das ganze Unternehmen eine andere Ausrichtung erfahren: Es wird auf die Einrichtung von zehn sogenannten Hotspots verzichtet, statt dessen soll mit zwei Hotspots begonnen werden, die zudem nicht als qualitätssichernde Instanzen, sondern als reine Service-Stellen fungieren sollen. Eingerichtet werden diese Hotspots, also Einrichtungen, die aktiv an der Nutzung und Verbreitung der GRETA-Instrumente im Bereich der beruflichen wie der nicht-beruflichen Weiterbildung mitwirken, in Niedersachsen und Sachsen. Noch wichtiger ist jedoch, dass von einem zentralen,

bundesweiten Zertifizierungsverfahren für Lehrkräfte in der Weiterbildung Abstand genommen wird – statt von Zertifizierung wird inzwischen von Bilanzierung gesprochen und es gibt nun unter dieser Ebene die Möglichkeit zur adaptiven Nutzung der GRETA-Instrumente. Das neu konzipierte Kompetenzmodell bildet alle grundlegenden Kompetenzen ab, die für eine Lehrtätigkeit erforderlich sind. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Punkte in der Arbeit der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Dies ist wichtig, da nur so Teilnehmerzahlen von Fortbildungen hochgehalten werden können. Daher zielen verschiedene Maßnahmen in den Dachverbänden aber auch bei den hauptamtlich pädagogischen Mitarbeitenden in den Bildungswerken vor Ort auf den Erhalt und die Verbesserung der Professionalisierung der Lehrenden. Aufwändige und gewissenhafte Arbeit steckt hinter der Referentensuche für Fortbildungsmaßnahmen, da nur so die gewünschte Qualität von Weiterbildung aufrechterhalten werden kann. Die KiLAG wird sich weiter für die Qualifizierung und die Professionalisierung von Lehrkräften einsetzen, sich die adaptive Nutzung der GRETA-Instrumente anschauen und aufgrund dieses Anliegens den weiteren Verlauf der Erprobung des GRETA-Projekts konstruktiv-kritisch beobachten, um über die weitere Entwicklung auf dem Laufenden zu sein. // **Alexandra Trapp**, Assistentin der KiLAG

Interview mit Dr. Norbert Lurz

Leiter des Referats Weiterbildung im Kultusministerium

Über 11 Jahre hat Herr Dr. Lurz als Leiter des Referats Weiterbildung im Kultusministerium, die Geschicke und Entwicklungen der KiLAG begleitet. Mit sechs verschiedenen Vorsitzenden hat er zusammengearbeitet, unzählige personelle Veränderungen miterlebt, Projekte begleitet und Neuerungen angebahnt. Nun verlässt er seinen Posten im Kultusministerium und wird ab August 2018 Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Die KiLAG hatte in ihm einen verlässlichen Partner, der immer ein offenes Ohr für die Anliegen der KiLAG bot. Wir möchten uns an dieser Stelle für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken und wünschen Herrn Dr. Lurz einen gelingenden Beginn im Oberkirchenrat, der Arbeit dienliche Entscheidungen und Gottes Segen für sein neues Amt.



Zum Abschied wollen wir die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, ein paar Fragen an ihn zu stellen:

Herr Dr. Lurz, zuerst einmal herzlichen Dank für die angenehme Zusammenarbeit in den letzten Jahren und Gratulation zur

neuen Stelle. Wenn Sie auf die mehr als 11 Jahre zusammen mit der KiLAG und den anderen Anbietern der Allgemeinen Erwachsenenbildung zurückblicken – an was erinnern Sie sich besonders?

→ *In erster Linie an viele interessante und bereichernde Begegnungen mit zahlreichen Verantwortlichen der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Für mich waren die vergangenen Jahre auch persönlich sehr gewinnbringend. Beeindruckt hat mich, wie es zumindest in Baden-Württemberg möglich war und ist, dass die Träger der allgemeinen Weiterbildung, Kirchen wie Volkshochschulen, gemeinsam vertrauensvoll zusammenarbeiten. So konnten Meilensteine wie die Schaffung des Bündnisses für Lebenslanges Lernen, eine erhebliche Erhöhung der Grundförderung, der Weiterbildungspakt, das Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung oder auch der Digitale Weiterbildungscampus realisiert werden.*

Was hätten Sie gerne noch in den nächsten Jahren im Bereich der Allgemeinen Erwachsenenbildung in Angriff genommen?

→ *Sicherlich nach Auslaufen des Weiterbildungspakts eine Fortschreibung dieser wichtigen Vereinbarung der relevanten Ministerien auf Landesebene und der Weiterbildungsträger im Rahmen des Bündnisses für Lebenslanges Lernen. Neben den notwendigen finanziellen Rahmenbedingungen kann so gemeinsam mithilfe dieses Pakts Antworten auf die anstehenden Herausforderungen wie die Digitalisierung, die demographische Entwicklung wie auch die wichtige Frage der gelungenen Integration von Geflüchteten gefunden werden.*

Was denken Sie, welche Perspektivenwechsel wird ab August auf Sie zukommen?

→ *Neu ist insbesondere, dass ich nun bei Gesprächen des Landes auf der Seite der Bildungsverantwortlichen sitzen werde. Da ich mich aber gut in die bisherigen Kolleginnen und Kollegen hineinversetzen kann, hoffe ich auf gute Ergebnisse. Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe, die mit neuen Zuständigkeitsfeldern verbunden sein wird. Ich werde mich der neuen Aufgabe mit großem Respekt Schritt für Schritt annähern.*

5 Tage Bildungszeit – dafür tritt die KiLAG seit deren Einführung ein. Haben Sie eigentlich schon selbst Bildungszeit in Anspruch genommen?

→ *Leider nein. Beinahe hätte ich für eine politische Bildungsfahrt einen Antrag gestellt. Ich hatte allerdings die lange Vorlaufzeit von 8 Wochen außer Acht gelassen.*

Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan zur KiLAG ein?

→ *Sinnstiftung, Persönlichkeitsentwicklung auf dem Fundament des christlichen Menschenbildes, interkulturelle Bildung.*

Was wünschen Sie der KiLAG für die nächsten Jahre?

→ *Dass sie weiterhin so engagiert und selbstbewusst ihre Themen vertritt, gegenüber dem Land, der Gesellschaft und natürlich auch innerhalb der jeweiligen Kirche.*

In welcher Weise können Sie sich vorstellen die Anliegen der KiLAG in Ihrer neuen Position zu befördern?

→ *Gerne möchte ich helfen beizutragen, dass im Sinne des lebenslangen Lernens auch die Erwachsenenbildung innerhalb der Kirchen einen höheren Stellenwert bekommt. Die KiLAG ist als ökumenische Plattform hierfür ein wichtiges Instrument. Wichtig ist mir daher auch, dass sie als eigene Organisationsform auch entsprechend wahrgenommen wird.*

Vielen Dank, dass Sie sich für die Beantwortung der Fragen Zeit genommen haben. Wir hoffen, dass Sie der KiLAG – nun in einer anderen Funktion – erhalten bleiben und freuen uns auf die weitere – neue – Zusammenarbeit. // **Alexandra Trapp**, Assistentin der KiLAG

Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2017

Auch wenn die einzelnen Verschiebungen im Bereich der Statistik der KiLAG von 2016 auf 2017 auf den ersten Blick marginal erscheinen, so lassen sich doch gewisse Tendenzen erkennen, die zu Interpretationen Anlass geben. Zunächst zu den Teilnehmenden-Zahlen: Sie sind im Vergleich zu 2016 nicht nur stabil geblieben, sondern sogar leicht gestiegen, zum ersten Mal seit mehreren Jahren. Daraus eine Trendwende ableiten zu wollen, erscheint verfrüht; jedoch ist zumindest die Abwärtsentwicklung vorerst gestoppt. Und nach wie vor erreicht die Kirchliche Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg mit 2,5 Mio Teilnehmenden mehr Menschen im Bereich der allgemeinen Weiterbildung als der zweite große Träger, der vhs-Verband mit 2,2 Mio Teilnehmenden. Die Zahl der Unterrichtseinheiten kann unterschiedlich gewertet werden: ihre Gesamtsumme ist zwar im Vergleich zu 2016 etwas gesunken, übertrifft jedoch das Ergebnis von 2014 immer noch um ca. 10.000. Jedenfalls wird es notwendig sein, über Ausweitungen der Angebote, vermehrte Kooperationen und verbesserte Erhebungen zu einer Stabilisierung bzw. Steigerung in diesem Bereich zu gelangen.

Was die Finanzierung der Kirchlichen Erwachsenenbildung betrifft, so hat es hier eine leichte Verschiebung im Zuschussbereich um ein Prozent von den staatlichen Fördermitteln hin zu den kirchlichen gegeben. Dies mag auf den ersten Blick geringfügig erscheinen, betrifft in absoluten Zahlen jedoch eine Summe von mehreren hunderttausend Euro. Und es wird deutlich, dass die Kirchen trotz der erhöhten Förderung des Landes seit 2015 keinesfalls in ihrem finanziellen Engagement für ihre Erwachsenenbildung nachgelassen haben, im Gegenteil. Von daher sagen diese bloßen Zahlen dennoch einiges über die Wertschätzung dieses wichtigen Arbeitsfeldes im kirchlichen Bereich aus.

Interessant sind auch die Abweichungen bei den Themenfeldern der Unterrichtseinheiten im Vergleich zum Vorjahr: Zum ersten Mal leicht gesunken ist die Zahl der Angebote im Bereich „Erziehung, Pädagogik, Psychologie“ sowie „Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege“; erneut gestiegen hingegen ist die Zahl der Veranstaltungen und Kurse im Bereich „Philosophie, Religion, Theologie“ sowie „Sprachen“. Beim ersteren sind rückläufige Entwicklungen im Bereich der klassischen Angebotsformen von Familienbildungsstätten erkennbar, beim zweiten spielen aktuelle Zusammenhänge

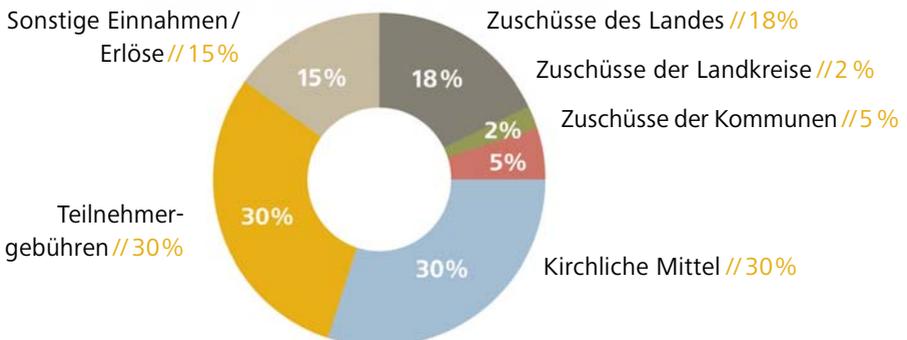
1 Teilnehmende und Unterrichtseinheiten 2014–2017

	2014	2015	2016	2017
Teilnehmende	2.593.033	2.558.977	2.487.504	2.503.686
Unterrichtseinheiten	921.171	940.661	942.428	931.276

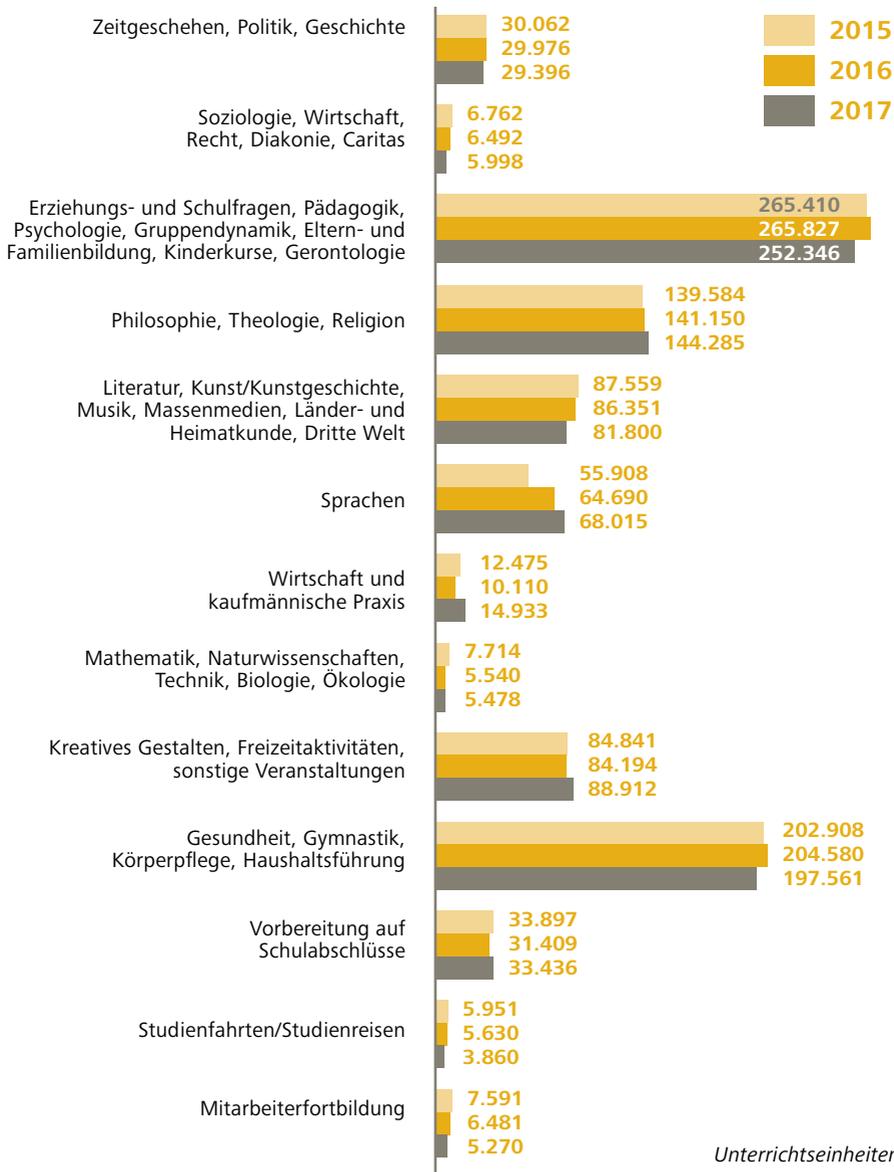
mit dem Reformationsjubiläum sowie der Migrationssituation eine Rolle.

Zukünftig werden sich Bildungsträger und Politik vermehrt Gedanken darüber machen müssen, wie auch Formate, die nicht unter das Weiterbildungsgesetz fallen und daher auch nicht in dieser Statistik auftauchen (z. B. offene Treffs, Blended-Learning-Kurse usw.), gefördert werden können. // **Dr. Wolfgang Schnabel**, Vorsitzender der KiLAG

2 Finanzierung der Kirchlichen Erwachsenenbildung 2017



3 Unterrichtseinheiten in der KiLAG 2017



Interview mit Dr. Wolfgang Schnabel

Gemäß der Tradition der letzten beiden Jahre wollen wir auch in diesem Jahresbericht unsere 5 Fragen – analog zu den 5 Tagen Bildungsurlaub in Baden-Württemberg – einer Person der KiLAG stellen. Nachdem es turnusgemäß zu Jahresbeginn einen Wechsel im Vorsitz der KiLAG gab, geben wir dieses Jahr unsere 5 Fragen an Herrn Dr. Wolfgang Schnabel.

Herr Schnabel ist Leiter der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg (EAEW) und hat den KiLAG Vorsitz von Wilfried Röcker übernommen. Herr Schnabel ist seit knapp drei Jahren in der Leitungsverantwortung der EAEW, zu der 20 Bildungswerke und 27 Familienbildungsstätten sowie die Seniorenarbeit zählen. Zuvor war er 24 Jahre als geschäftsführender Pfarrer

in Gemeinden im Schwarzwald und auf den Fildern tätig. Der gebürtige Nagolder ist als Schwabe im Ländle aufgewachsen, verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Nachdem er aufgrund der Residenzpflicht mit seiner Familie immer in Pfarrhäusern wohnte, lebt er nun im Großraum Stuttgart. In seiner Freizeit entspannt er sich beim Schwimmen, Posaune blasen und Comic sammeln.

5 Tage Bildungsurlaub in Baden-Württemberg – 5 Fragen an Herrn Dr. Wolfgang Schnabel

Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan zur KiLAG ein?

→ *Innovativ – kooperativ – effektiv.*

Erwachsenenbildung wird von vielen Organisationen angeboten. Worin sehen Sie die Besonderheit der KiLAG im Bereich der Erwachsenenbildung?

→ *Die KiLAG fungiert nicht in erster Linie als Anbieterin von Erwachsenenbildungsveranstaltungen, sondern als unverzichtba-*

rer Zusammenschluss von fünf kirchlichen Landesorganisationen, um die Interessen und Anliegen der Kirchlichen Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg im Blick auf das Land und die Kirchen zu vertreten und diese nach Kräften zu fördern. Insofern trägt sie ein Alleinstellungsmerkmal, da sie vier unterschiedliche konfessionell ausgerichtete Akteure (katholisch, lutherisch, uniert, methodistisch) zusammenführt und es trotz aller Unterschiede in Struktur, Tradition und Theologie so gut wie immer gelingt, einen Konsens zu erzielen. In anderen Bundeslän-



Dr. Wolfgang Schnabel

dern gibt es zum Teil noch weitergehende Zusammenschlüsse, z. B. in Niedersachsen in der Form eines eingetragenen Vereins. Aber es gibt auch Bundesländer, in denen nur sehr lose Absprachen zwischen den einzelnen Landesorganisationen praktiziert wird. Insofern ist die KiLAG nicht nur in Baden-Württemberg, sondern auch in Deutschland etwas wirklich Besonderes, über das wir uns freuen können.

In der Politik gibt es immer den 100 Tage Rückblick. Bei Ihnen sind es nun um die 150 Tage, in denen Sie Ihre Aufgabe als Vorsitzender ausfüllen. Wie sieht Ihr Rückblick aus?

→ *Die Aufgabe ist so zeitintensiv, wie mir angekündigt wurde. Das heißt, ca. 6 bis 8 Wochenstunden fallen zusätzlich*

recht regelmäßig an. Eine unschätzbare Unterstützung in meiner Tätigkeit erfahre ich durch die Zuarbeit der Assistenz der KiLAG, Frau Trapp, die sich sehr engagiert und kompetent einbringt. Ohne ihre Zu- und Weiterarbeit würde das oben erwähnte Zeitkontingent nochmals ganz anders aussehen. Was die zeitlichen Schwerpunkte der ersten 150 Tage angeht, so gehörten für mich Antrittsbesuche im Bereich der Landesverwaltung, der Politik, der Kirchen und des vhs-Verbandes dazu. Wichtig ist mir vor allem, das starke Netzwerk der KiLAG weiter auszubauen in vertrauensvoller Kommunikation mit anderen Verantwortungsträgern.

Wo oder wie sehen Sie die KiLAG in zwei Jahren, nach Ende Ihrer Zeit als Vorsitzender der KiLAG?

Die KiLAG im Jahr 2020:

- *Sie hat eine eigene Rechtsform erhalten (z. B. Vereinsstatus), aufgrund derer sie noch stärker agieren kann.*
- *Sie hat eine Erhöhung der Personalkostenzuschüsse in Aussicht, aufgrund derer sie ihre Arbeit noch nachhaltiger tun kann.*
- *Sie hat die KiLAG-Jahrestagung mit der Verleihung des Innovationspreises für ethische Weiterbildung zu einer festen Einrichtung gemacht.*
- *Sie hat im Verbund mit anderen dazu beigetragen, das Weiterbildungsgesetz (s. unten) stringent weiterzuentwickeln.*
- *Sie hat gemeinsame Projekte vorangetrieben (z. B. Verständigungen im Bereich der Statistik und von Schulungen) und sich auf gemeinsame Ziele verständigt.*
- *Sie ist eng verknüpft mit ihren wichtigen Ansprechpartner*innen auf kirchlicher, staatlicher und gesellschaftlicher Seite (Kirchenleitungen, Kultusministerium, Regierungspräsidien, Volkshochschulverband usw.).*

Zum Schluss dürfen Sie träumen! Sie hätten drei Wünsche frei, die Sie aber im Bereich der KiLAG einlösen müssen. Was würden Sie sich wünschen? Geht etwa ein Wunsch in Richtung 5 Tage Bildungsurlaub und dass dieser erhalten bleibt?

→ *Wer wollte hier nein sagen, wenn ihm die Weiterbildung Erwachsener auch für die Bereichen Ehrenamt und Politik ein Herzensanliegen ist? Da zurzeit die Evaluation des Bildungszeitgesetzes erfolgt, wäre mein erster Wunsch, dass die Auswertung der Ergebnisse im Herbst nicht zu einer teilweisen Ausmusterung, sondern zu einer inhaltlichen Aufwertung des Gesetzes führt. Ein zweiter Wunsch besteht darin, dass es uns gelingt, mehr Menschen mit einer gewissen Distanz zu klassischen Bildungsangeboten durch aufsuchende Weiterbildung und Grundbildungskurse zu erreichen. Und wo die KiLAG hier durch ihre Mitarbeit einen gesellschaftlichen Beitrag leisten kann, dass dies auf effiziente Weise geschieht. Ein dritter Wunsch schließlich zielt in Richtung Digitalisierung. Wir stehen hier noch am Anfang, was die Erprobung von E- und Blended-Learning-Formaten angeht. Ich wünsche mir, dass wir unsere Einrichtungen gut auf diesem Weg mitnehmen können und zugleich gemeinsam darum ringen, wie eine theologisch-ethische Bewertung und Begleitung dieses gesellschaftlichen Umbruchprozesses geschehen kann.*

// Alexandra Trapp, Assistentin der KiLAG



Der Projektfonds der Diözesan- arbeitsgemeinschaft für Erwachsenen- bildung (DiAG KEB FR e.V.)

Die Mitgliederversammlung der Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Erzbistum Freiburg e.V. (DiAG KEB FR e.V.) beschloss im Jahr 2016 die Einrichtung eines Projektfonds zur Initiierung und Förderung von Projekten der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Der Projektfond wurde möglich durch die Erhöhung der Landesförderung, die zu einem Drittel in den Projektfond floss. Die Mittel des Projektfonds stehen vorrangig und in erster Linie den in der Kirchlichen Erwachsenenbildung ehrenamtlich Engagierten zur Verfügung.

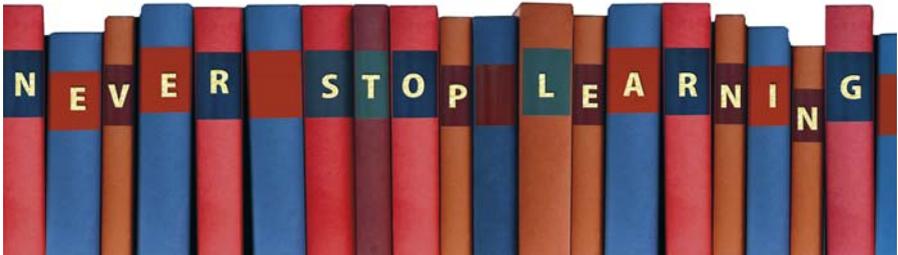
Besonders gefördert werden Initiativen und Ideen, die über das Vertraute und Gegebene hinausreichen, oder auch Projekte zur Weiterentwicklung des ehrenamtlichen Engagements in der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Mit dem Projektfond sollen bewusst Experimentierräume eröffnet werden, in denen Neues erprobt werden kann.

Als thematischer Rahmen für Projektideen steht das ganze Spektrum der Allgemeinen Weiterbildung zur Verfügung; als besonders förderungswürdig stuft die DiAG KEB FR e.V. Projekte in folgenden Themenbereichen ein:

- Die Integration der zu uns Geflüchteten.
- Der demographische Wandel und intergenerationelles Lernen.
- Die Entwicklung neuer Formate in der Erwachsenenbildung, um Bildungsbenachteiligungen abzubauen und Bildungsgerechtigkeit zu fördern.

- Die Digitalisierung: Chancen und Risiken, ethische Fragen der Digitalisierung.
- Die Auseinandersetzung mit rechtspopulistischen Tendenzen in Gesellschaft und Politik.

Auf den Vorstandssitzungen ist seither ein fester Tagesordnungspunkt die Beratung und Beschlussfassung vorliegender Projektanträge. Neben der thematischen Auseinandersetzung und der Beurteilung, ob die Projektidee beispielhaft ist für andere Mitglieder der DiAG KEB FR e.V., wird besonders darauf geachtet, ob das Projekt Kooperationen mit anderen Einrichtun-



gen sucht und inwieweit das bisherige Themenspektrum und die üblichen Veranstaltungsformate überschritten werden.

Nach zwei Jahren zeigt sich, dass die Impulse des Projektfonds Wirkung entfaltet haben und die Ziele erreicht werden. So wurden im ersten Jahr zehn Projekte mit gerundet 20.000 Euro gefördert. Im zweiten Jahr waren es bereits 16 Projekte mit einer Fördersumme von gerundet 32.000 Euro. Über beide Jahre hinweg wurden lediglich drei Projektanträge nicht bewilligt. Thematisch bezogen sich die Anträge überwiegend auf die vom Vorstand empfohlenen Themenbereiche. Neben der Kooperation von Mitgliedern der DiAG KEB FR e.V. fanden weitere Kooperationen u.a. mit kommunalen und caritativen Einrichtungen sowie der Landeszentrale für politische Bildung statt.

Beispielhaft seien genannt:

- **Wissen Sie, wer ich bin?
Interreligiöser Dialog in Zeiten
des Wandels.**

Ein Kooperationsprojekt des Katholischen Bildungswerks Rastatt und des Caritasverbandes für den Landkreis Rastatt. Drei Veranstaltungen im November 2017:

- Denkwerkstatt zur Demokratie in einer multireligiösen Gesellschaft
- Workshop zum Thema „Was tun in Zeiten des Wandels?“
- Workshop zum Thema „Islam und Frauen

- **Islam verstehen – muslimische
Flüchtlinge verstehen**

Vortragsabend im Katholischen Bildungswerk Vöhrenbach, November 2017.

- **Populismus – Herausforderung an die Demokratie**

Vortragsabend im Bildungswerk Gottmadingen, September 2017.

- **„Neue Vorstandsmitglieder suchen und finden“**

Ein Kooperationsprojekt des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg, des Kolpingwerks der Erzdiözese Freiburg und des SKM Diözesanverein Freiburg.

Tagesseminar für ehrenamtliche Vorstandsmitglieder von Verbänden und örtlichen Bildungswerken im Bildungshaus St. Bernhard/ Rastatt, Oktober 2017.

Der Projektfond ist daher aus Sicht der DiAG KEB FR e. V. ein gutes Beispiel, welche positive Wirkung die Erhöhung der Landesmittel ausgelöst hat. Eine weitere Erhöhung auf den politisch zugesagten Bundesdurchschnitt des Deutschen Volkshochschulverbandes wird diese Entwicklung weiter beflügeln und verstetigen. Wir brauchen diese Mittel, um die Innovationskraft der ehrenamtlich geleisteten Erwachsenenbildung weiter gewährleisten und immer wieder neu anregen zu können.

Beispielhaft werden im Folgenden zwei Projekte ausführlicher beschrieben.

- Impulskarten „Spiritualität macht Sinn“
- Verbunden und frei – innovative Angebote für Männer

„Spiritualität macht Sinn“

Auf einem Tisch sind 40 bierdeckelgroße Bildkarten ausgelegt. Die Fotos zeigen Motive aus der Natur, Alltagsgegenstände, keine Menschen – sie sind also symbolisch zu betrachten. Fünf Personen sitzen um den Tisch. Jede wählt sich eine Karte aus, die sie zum Thema „Vertrauen“ anspricht, die anderen Karten werden auf die Seite gelegt. Dann beginnt eine Erzählrunde, ausgehend von der Beschreibung der gewählten Bilder und der mit ihnen verbundenen Gefühle und Assoziationen. Und schon ist man im persönlichen Gespräch darüber, was das eigene Vertrauen stärkt oder schwächt. Irgendwann werden auch die Begriffe einbezogen, die auf der Rückseite der

Karten stehen ... So könnte ein Gespräch beginnen, zu diesem oder zu vielen anderen möglichen Themen.



Die Bild-Wort-Karten sind Materialien aus „Spiritualität macht Sinn – Anstöße im Quadrat“. Das ist eine Kassette mit 40 Karten, einem Begleitheft und einer CD, die von Verantwortlichen für die Seniorenarbeit in den Diözesen Freiburg, Limburg und Speyer entwickelt wurde. Auf der Rückseite der Bild-Karten steht jeweils ein erfahrungsbezogener Begriff,



von „Achtsamkeit“, „Angst“, „Beten“ bis zu „Wurzeln“, „Wut“, „Zärtlichkeit“. Vor- und Rückseite stehen nicht in strengem Zusammenhang – auch das gibt Gesprächsstoff. Denn es lassen sich gut andere Bilder zu den Begriffen und andere Begriffe zu den Bildern vorstellen. Die Karten lassen sich zum lebensgeschichtlichen Erzählen oder zum thematischen Gespräch einsetzen.

Oder ganz zweckfrei ohne vorgegebenes Thema, zum Beispiel nach der Methode „1 Frage – 3 Antworten“. Das geht so: Reihum wählen sich alle eine Karte aus und stellen den anderen dann eine Frage. Nach drei Antworten kommt die nächste Frage...

Eine Fülle von Einsatzmöglichkeiten dieses „Schatzkästchens“ wird im Begleitheft beschrieben: Als Selbstbeschäftigung (die Kartenbox ist auch ein gutes Geburtstagsgeschenk!) kann man die Karten betrachten und einander zuordnen – schon kleine Kinder haben sich gerne

mit diesen Bildern beschäftigt. In kleinen oder größeren Gruppen können die Karten mit eigenen Erinnerungen verbunden werden oder als thematische Einstiege dienen, etwa als Impuls vor Sitzungen, bei Bildungsveranstaltungen oder auch bei Exerzitien. Je nach Thema und Teilnehmenden genügt meist eine Auswahl der Karten. Bei größeren

Veranstaltungen können die Bilder und Begriffe mit Hilfe der beiliegenden CD und eines Beamers auch in Großformat gezeigt werden.

Der Titel „Spiritualität macht Sinn“ ist bewusst doppeldeutig formuliert: Es macht Sinn, es ist sinnvoll und gut, sich auf die spirituelle Dimension des Lebens einzulassen. Und unsere „Sinnfindung“ geschieht im Zusammenhang zwischen einem vorgefundenen Sinn, der uns „geschenkt“ ist, und dem Sinn, den wir selbst unserem Leben geben. Die lebenspraktischen Antworten auf Fragen nach „Spiritualität“ und „Lebenssinn“ fallen individuell unterschiedlich aus. Zudem kommen wir mit unserer Sprache bei diesem Thema schnell an Grenzen. Da ist es gut, dass die Impulskarten keine Antworten geben, sondern unaufdringlich mit spielerischer Leichtigkeit das persönliche oder gemeinsame Betrachten von Bildern, das meditative Verweilen oder das Gespräch darüber anstoßen.

// Matthias Berg, Direktor des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg

Verbunden und frei – Innovative Angebote für Männer

Heute als Mann zu leben ist bereichernd und herausfordernd: Freundschaft, Familie und Beruf stellen Männer vor vielfältige Aufgaben. Das alles zusammenzubringen, ist oft nicht leicht. Männer spüren dabei die Sehnsucht, authentisch, kraftvoll, sensibel und lebendig zu sein.

Das Projekt „verbunden und frei“ bietet eine Chance, verstärkt Männer mit ihren Themen in die Angebote der örtlichen Bildungswerke aufzunehmen.



Männer auf Flusswanderung

Die Workshops laden dazu ein

- mit anderen Männern auf Spurensuche zu gehen, Kraftquellen für ein gutes Männerleben und Räume zur Persönlichkeitsbildung zu erschließen,
- dem eigenen Glauben und Leben nachzuspüren,
- mit einengenden Lebensbedingungen als auch mit der eigenen Kraft und Freude in Berührung zu kommen,
- Verbundenheit zu erfahren und der Sehnsucht nach Freiheit Raum zu geben.

Folgende Workshops können Sie buchen:

- **FEUER UND FLAMME**
Ein Abend in der Natur im Kreis von Männern



*Meditation
mit Labyrinth*

- **VON HELDEN UND KÖNIGEN**
Was Märchen Männern zu sagen haben
- **ENTSCHIEDEN, KRAFTVOLL UND MUTIG**
Ein Übungstag mit dem Schwert – für Männer
- **ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE**
Naturerlebnis Weinlese für Männer
- **MIT DEM VATER INS REINE KOMMEN**
Workshop für Männer
- **STARK WIE EIN BAUM**
Natur-Ritual für Männer zur Klärung eines Anliegen
- **DEM GLAUBEN AUF DEN GRUND GEHEN**
Eine Reise nach innen für Männer

- **FEEL THE BLESSING**
Musik- und Trommelworkshop für Männer

Die Termine sowie alle weiteren Rahmenbedingungen (Zeit, Dauer, Ort, Räumlichkeiten, Materialbedarf) vereinbaren Sie unmittelbar mit dem Referenten.

Bitte prüfen Sie, ob Sie die angebotenen Seminare in Kooperation mit anderen Bildungswerken ausschreiben und durchführen können.

Die entstehenden Honorar- und Fahrtkosten sind für die örtlichen Bildungswerke kostenneutral. Sie werden aus Projektmitteln erstattet. // [Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg – Männerreferat](#)



Männerbildung – Kirche attraktiv für Männer

Mit Beschluss der Landessynode im Frühjahr 2014 konnte das Projekt „Kirche attraktiv für Männer – Männernetz Südwest“ die ersten Schritte in eine Neuorientierung der Arbeit gehen. Die strukturelle Einbettung in die Landesstelle für Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung gab nicht nur den organisatorischen Rahmen, sondern auch die inhaltliche Ausrichtung im Duktus der Erwachsenenbildung vor. Nach der Hälfte der Laufzeit des Projektes lohnt es sich, auf diesen Aspekt näher einzugehen. Welche Besonderheiten bringt die Erwachsenenbildung in die Männerarbeit ein und wo bestehen Chancen und Grenzen der Zukunftsfähigkeit für die kirchliche Bildungsarbeit mit Männern?

Die Erwachsenenbildung lädt zu einem Blick in die Gesellschaft ein

Aufschlussreich für die Arbeit mit Männern ist ein Blick in die aktuelle Medienlandschaft. Hier sind zwei Tendenzen festzustellen: Einerseits wird das Thema „Krise der Männlichkeit“ medial aufgearbeitet, andererseits formiert sich ein „Markt für reflektierte Männlichkeitsbilder“.

Nach einer Testphase bringt DIE ZEIT seit Anfang 2016 ein eigenes Magazin heraus, die aktuelle Ausgabe mit Robert de Niro als Titelfigur und der Überschrift: „Ich bin nicht perfekt, aber ich bin ehrlich.“ (1) Mit „Wolf – Das Männer-Magazin fürs Wesentliche“ (2) greift die Redaktion Themen wie „Was wirklich zählt“ oder „Langsam leben lernen“ auf. Der mediale Erfolg und die Verkaufszahlen zeigen,

dass in der Männerwelt die Suche nach inneren Werten derzeit offensichtlich angekommen ist. Wie sich diese beginnende Entwicklung in der Fläche auswirken wird, ist derzeit eine offene Frage.

Erwachsenenbildung erarbeitet Kriterien für evangelische Arbeit mit Männern

Im Rahmen des Männer-Projektes haben die Verantwortlichen nach einem ersten Jahr der Erforschung, Sondierung und Klärung die Arbeit mit Männern auf die Spur gebracht. Dabei kristallisierten sich fünf wesentliche Kriterien heraus, die als Orientierung für die zukünftige Ausrichtung dienen: Persönlichkeitsorientierung, Ermöglichen von spirituellen Erfahrungen, Hinterfragen von traditionellen Männerrol-



Intensive Momente sind Teil von Seminaren der Persönlichkeitsorientierung

len, Eröffnen von Freiräumen und Schaffen von Teilhabe-Erfahrungen. Der Aspekt von Männer-Spiritualität oder Männerglauben stellt dabei eine besondere Herausforderung dar. Dabei kann auf die Erkenntnisse der Bundesebene zurückgegriffen werden:

Die Frage nach Sinnsuche, Glaube und Spiritualität bei Männern greift die EKD-Männerarbeit in ihrer Konzeption aus dem Jahr 2011 auf. Daraus bündeln sich Erkenntnisse der Studie „Was Männern Sinn gibt – Leben zwischen Welt und Gegenwelt“ (3) und Erfahrung in der Arbeit mit Männern.

Männer sind in ihren verschiedenen Lebensphasen und Lebensbereichen auf der Suche nach dem Sinn ihrer Existenz. Dabei haben sie das Bedürfnis nach Verbundenheit, Sicherheit und Orientierung. Sie streben nach Autonomie und Freiheit und sie folgen unterschiedlichen Leit-

motiven. Ein wesentliches Leitmotiv ist dabei die Selbstbestimmung.

Wer mit Männern in ein Gespräch über lebensbestimmende Werte eintreten will, wird feststellen, dass sich „Sinn“ für Männer in erster Linie durch das eigene Machen und Tun bildet. Die Kehrseite dieses Verständnisses ist die Schwierigkeit, mit Scheitern, Leid und Tod umzugehen. Hier wird es auf ein behutsames und zugleich deutliches Auftreten der Kirche ankommen, die auf jede moralische Besserwisserei verzichten und stattdessen auf die Biografien der Männer achten muss.

Der Dialog auf Augenhöhe mit kirchenfernen und kirchennahen Männern und die gemeinsame Suche nach Antworten auf die Fragen nach Gott, Sinn und Orientierung im Leben sind wirksame Ansatzpunkte dafür, dass Kirche und christliche Gemeinschaft als Freiraum erfahren wer-



*Mann über Bord –
im Karlsruher Rheinhafen*

den können. Letztlich geht es darum, dass Männer die Kirche als einen Ort erleben, an dem ihre Bedürfnisse ernst genommen werden. In diesem Zusammenhang wird hier die Frage nach speziellen Formen von Glauben oder Spiritualität gestellt werden.

Attraktive Männerbildung in verschiedenen Formaten

Bereits drei Mal konnte ein Zusammenspiel verschiedener Landeskirchen ein Multiplikatoren-Training unter dem Titel „Herausforderung Mannsein“ mit jeweils 25 Männern durchführen. Das Ziel der Fortbildung ist die Klärung der Rolle als Teamer und Anbieter eines Männerkurses, der die Zielgruppe zum Ausprobieren, Neuentdecken und Austausch herausfordert. Dabei stehen Themen wie „Mein Vater und ich - Erfahrung und Sehnsucht“

oder „Liebe und Sexualität – als liebender Mann Beziehung gestalten“ an. Der Ansatz verknüpft die persönlichen Erfahrungen der Männer mit biblischen Erzählungen. Bei dem tiefgehenden Austausch über die Vater-Sohn-Beziehung kann hier Raum sein für beglückende Erfahrungen ebenso wie für die Annäherung an die „Vaterwunde“. Für die Verantwortlichen erfordert diese Arbeit die notwendige fachliche Kompetenz und Erfahrung in der Arbeit mit Gruppen. Mit insgesamt sieben Modulen steht ein Konzept für mehrere Wochen zur Verfügung und zugleich die Möglichkeit, einzelne Elemente in eine Männergruppe einfließen zu lassen. Als Impuls aus dieser Fortbildung ist denkbar, einen Gottesdienst für Männer versuchsweise in „Kraftraum“ umzubenennen oder als ein Element das Vater-Unser in einem Huddle (4) zu sprechen. Damit können neue Erfahrungsräume entstehen



Männer begeben sich auf die Reise der 5 Weisheiten nach Richard Rohr

und Gottesdienste eine neue Attraktivität gewinnen.

Im Rahmen des Projektes werden niedrigschwellige Formate entwickelt. So hat sich in einer kleinen Kirchengemeinde im Offenburger Raum der „Männerstammtisch am Lagerfeuer“ entwickelt. Aus dem Gemeindehaus ging es hinaus in eine ehemalige Gärtnerei, auf deren Gelände ein Feuer entfacht wird. Um dieses versammeln sich Männer und steigen mit einem einzigen Satz in eine Gesprächsrunde ein. Das Format hat sich bewährt, die eingeladenen Männer kamen wieder. Was daran reizt, scheinen männerspezifische Interessen zu sein, sich mit den Stichworten Autonomie, Partizipation und Naturnähe umschreiben lassen. Eine andere Richtung schlägt die Reihe „Männerwege am Bodensee – Weite und Verbundenheit erleben“ ein.

Hier kommen Männer der Einladung zur Entdeckung der 5 Weisheiten des Lebens nach Richard Rohr auf einer Solarfähre nach. Reflektierte Bildungsarbeit mit Männern wird diese Fragestellungen vertiefen und nach der Bedeutung der Zielgruppe Männer im Bildungsgeschehen fragen. // **Detlev Meyer-Düttingdorf M.A.**, Bildungsreferent

Anmerkungen

- 1 *Zeitmagazin Mann*, 2017-1
- 2 *Wolf, das Männer-Magazin fürs Wesentliche*, Nr. 1, Gruner + Jahr-Verlag, 2016
- 3 *Martin Engelbrecht, Martin Rosowski: Was Männern Sinn gibt: Leben zwischen Welt und Gegen-welt*, W. Kohlhammer Verlag, 2007 – 189 Seiten
- 4 *Englisch für Haufen*, bezeichnet die Versammlung der Spieler im American Football, bei der Spielzüge und Strategien besprochen werden, vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Huddle>, eingesehen am 1. August 2017

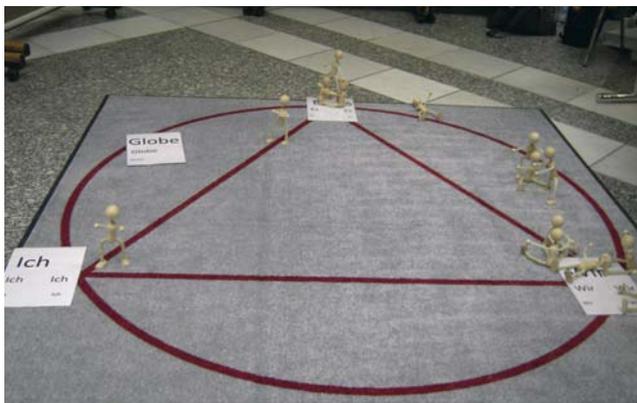
Themenzentrierte Interaktion (TZI) als Schwerpunkt der Erwachsenenbildung

Die Kurse in Themenzentrierter Interaktion sind seit zirka 30 Jahren fester Bestandteil des Fortbildungsprogramms der Landesstelle für Evangelische Erwachsenenbildung in Baden. Mit einem eigenen Fachausschuss konnte die Arbeit konzeptionell und inhaltlich weiterentwickelt und verfestigt werden. Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind durchweg positiv, so dass die Kurse in der Regel ausgebucht sind. Eine Pfarrerin drückt ihre Kurserfahrungen so aus:

„Seit einigen Jahren ist die TZI ein wesentlicher Bestandteil meines beruflichen Lebens. Sowohl in der Arbeit mit Gruppen und Gremien als auch in der Seelsorge an Einzelnen helfen mir Haltung und

Methode der TZI, anderen, mir selbst und der gemeinsamen Aufgabe gerecht zu werden. Achtsamkeit und Wertschätzung sind dabei die grundlegenden Werte in der Begegnung – auch in der Begegnung mit mir selbst. Das schließt alle Arbeitsformen aus, die meinen, Menschen und ihre Befindlichkeiten nicht ernst nehmen zu müssen. In der Leitung anderer und meiner Selbstleitung ist die TZI für mich unverzichtbar.“

In der Kursleitung sind zwei erfahrene Lehrbeauftragte für TZI tätig, die über einen konstanten Zeitraum für die Qualität der Arbeit stehen. Pfarrer Dr. Michael Lipps und Pfarrerin Johanna Renner haben lange Zeit Bezirksstellen



der Evangelischen Erwachsenenbildung geleitet. Sie sind Lehrbeauftragte für TZI am Ruth-Cohn-Institute-International. Zum Verständnis der TZI und zu ihrer Kursarbeit schreiben sie:

„Ich will meine Kompetenz im Führen und Leiten ausbilden, stärken und entwickeln.“ Das ist ein wesentliches Motiv, wenn Kolleginnen und Kollegen, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Menschen, die sich irgendwie mit unserer Kirche verbunden fühlen oder mit ihr sympathisieren sich für die Teilnahme an einem Kurs der Evangelischen Erwachsenenbildung in Themenzentrierter Interaktion (TZI) interessieren. Fragen sind etwa: Wie leite ich eine Gemeinde, ein Team, eine Einrichtung, eine Gruppe? Wie fördere ich Eigeninitiative, wie kann ich Ressourcen entdecken, sie nutzen? Oft schon am zweiten Kurstag erweitert sich das. Nun kommen Fragen wie diese: Wie leite ich mich selbst? Wovon lasse ich mich leiten? Wie nehme ich unterschiedliche Interessen wahr, wie vertrete ich die eigenen? Wie kann ich gut für mich sorgen und zugleich verantwortlich handeln?

Mit Themenzentrierter Interaktion (TZI) wird ein Organisations- und Leitungs-

konzept bezeichnet, das auf aktives, schöpferisches, gestaltendes Arbeiten ausgerichtet ist – im Leiten, im Lehren, im Lernen. Mit der Betonung der bewegten Gleichgewichtigkeit der Bedürfnisse und Interessen der Einzelnen, der Interaktion der Gruppe und der Aufgabe, die sie zusammenführt, fördert die TZI lebendiges und konstruktives Miteinander.

Die Themenzentrierte Interaktion ist ein professionelles Handlungskonzept. In ihm verbindet sich mit einer wertegebundenen, aus der humanistischen Psychologie vor dem Hintergrund jüdisch-christlicher Überlieferung entwickelten Theorie, eine Methodik des Führens und Leitens. Dabei geht es vor allem um Weiterentwicklung der Fähigkeit

- sich selbst und andere realistischer wahrzunehmen, in den Möglichkeiten und den Grenzen
- den Alltag in seiner Komplexität und in seinen Widersprüchen klarer zu sehen und zu verstehen,
- Arbeitsprozesse zu strukturieren und ergebnisorientiert zu beeinflussen,
- Konkurrenz und Rivalität zugunsten von Kooperation zu nutzen,
- Entscheidungen menschenfreundlich und sachgemäß vorzubereiten, zu treffen, zu vertreten und umzusetzen,



Projekt: „Jüngere Erwachsene“ im April 2017 gestartet

Seit geraumer Zeit befasst sich die Ev. Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg mit der Frage, wie man die Zielgruppe der 25- bis 40-Jährigen erreicht? Also die Menschen die sich, meist nach ihrer Ausbildung, auf der Autobahn des Lebens befinden?

Darum startete im April 2017 das Projekt „Jüngere Erwachsene“ unter der Leitung der EAEW (Ev. Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg) und der LageB (Landesarbeitsgemeinschaft ev. Bildungswerke in Württemberg) zusammen mit der LEF (Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten in Württemberg) und der Erwachsenenbildung in Baden. Für den Projektbeirat konnten Kollegen des PTZ, der FH-Ludwigsburg, VHS-Württemberg, sowie drei Projektstandorte (Bildungswerk Ostalb, Bildungswerk Sanctclara in Mannheim, Bildungswerk Hospitalhof in Stuttgart) gewonnen werden, um hier verschiedene Methoden zu testen und Antworten zu finden, wie man die jüngeren Erwachsenen nachhaltig erreichen und binden kann.

Oliver Streppel (studierter Medienpädagoge und lange Zeit als gelernter Filmemacher arbeitend) hat hierfür die Projektleitung übernommen und im ersten Jahr versucht herausfinden: Wer sind denn die 25-bis 40-Jährige, was benötigen sie, wie erreiche man sie. Fragen, auf die es nicht



In Aktion: Oliver Streppel mit Henrik Althöhn, Geschäftsführer des BW Ostalb, bei der Herbst-Leitungskreissitzung 2017 des BW Ostalb.



Oliver Streppel testet hier die HTC-Vive, und bespricht sich mit Kollegen über den sinnvollen Einsatz in der Pädagogik

ganz leicht Antworten gibt. Als gelernter Medienfachmann und Medienpädagoge will er neue Kommunikationswege sowohl im Blended-Learning Bereichen als auch in der Programmvermarktung ausprobieren. Zum Beispiel durch kleine Werbeclips innerhalb der sozialen Netzwerke. Auch sind neue technische, pädagogische Mittel wie die 360°VR Technik ein großes Aufgabenfeld dieses Projektes geworden. Denn nicht nur die neue Medientechnik ist hier ein spannendes Feld, auch der gesamte Bereich der Medienpädagogik soll in diesem Projekt seinen Platz haben. Doch auch die Themen „Flipped Classroom“, „Edu-Larp“, „Edu-Escaproom“, „Podcasting“, „Offene Treffes“, „Pecha-Kucha-Nights“,

„Barcamps“ werden beleuchtet und zu testen versucht. So bleibt es spannend, mit welchen Ergebnissen wir Anfang April 2020 rechnen können, und ob daraus eine Empfehlung werden kann, wie man die Zielgruppe „jüngere Erwachsene“ begeistern kann.

Für weitere Informationen gibt es einen Projekt-Blog unter: [http:// /groups/la-geb-projekt-junge-erwachsene/](http://groups/la-geb-projekt-junge-erwachsene/)

Oder einen direkten Kontakt unter: o.streppel@eaew.de

// Oliver Streppel, Projekt „Junge Erwachsene“

Online Lernen bei der EAEW

Das Thema Digitalisierung ist in aller Munde – auch in der Evangelischen Erwachsenen- und Weiterbildung in Württemberg (EAEW) und ihren Landesarbeitsgemeinschaften (LAGs) geht es um den sinnvollen Einsatz von online-gestützten Lern-Lehrangeboten.

Die EAEW sammelte dafür bereits 2013 erste Erfahrungen durch eine Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). „Kompetent handeln in der Mediengesellschaft“ war der Titel der gemeinsamen Online-Fortbildung. Wenig später bot sich die Möglichkeit, an einem Projekt des Kultusministeriums von Baden-Württemberg zur erfolgreichen Einführung von Web 2.0 in Bildungseinrichtungen teilzunehmen. Als ausgewählte Projektpartnerin wurde die EAEW intensiv und kompetent gecoacht, um am Ende ein Pilotprojekt zu entwickeln und eine langfristige Strategie für die Umsetzung ihrer Ziele im Onlinebereich zu entwickeln. Daraufhin wurde eine erste Lernplattform eingerichtet und erprobt.

Im Jahr 2016 erfolgte der Umzug auf die aktuelle WordPress-basierte Lern- und Austauschplattform, die durch rpi-virtuell technisch betreut wird. Unter der Startseite www.eaew-online.de finden sich drei Instanzen für die jeweiligen Zielgruppen – aufgliedert nach Zugehörigkeit zu den organisationalen Strukturen der EAEW und ihren LAGs.



Screenshot der Startseite aller Plattformen.

Neben der Möglichkeit, sich in offenen und geschlossenen Gruppen auszutauschen (Forum), Inhalte zu teilen (Artikel/Dateiupload) und sich miteinander zu vernetzen, besteht durch ein sogenanntes „Learndash“ die Möglichkeit, Kursräume anzulegen und Kursinhalte sinnvoll bearbeitet zu vermitteln (Lernvideos/ Quizzes/ Dateiupload der Teilnehmenden).



Das Ziel der EAEW und ihrer LAGs ist es, vor allem Blended-Learning-Formate (wie z. B. „Ethisch leben“, eine Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung (LpB)) und nur punktuell reine Online-Kurse (z. B. geplanter Kurs zum Programm ebw-systems) anzubieten. Diese Blended-Learning-Formate können dann sehr vielfältig gestaltet werden, je nachdem wie viele und wie lange Präsenz- und Online-Phasen und deren Wechsel geplant sind. Der Aspekt der Begegnung wird auch weiterhin in der Evangelischen Erwachsenen- und Weiterbildung ein zentraler Bestandteil der Angebote sein. Die durch die Projektmitarbeiterin Lisa Fritsch durchgeführte Bedarfsermittlung im Rahmen ihrer Masterarbeit bestätigte diese Zielausrichtung, zeigte allerdings auch die Hemmnisse und Wünsche der Beteiligten sowie die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten des Projektbereichs auf. Vor kurzem wurde als Reaktion auf diese Ergebnisse ein neues Videokonferenzsystem angeschafft, um die zahlreichen Fahrtstunden und –kilometer zu den Besprechungsorten zu dezimieren.

Im Sommer 2016 wurde in der Landessynode beschlossen, eine Kommission und Stabstelle „Digitalisierung“ einzurichten. Das Thema „Bildung und Digitalisierung“ findet langsam Einzug in die Kommission. Die Projektstelleninhaberinnen vertreten die EAEW in der Arbeitsgemeinschaft E-Learning und in der Untergruppe Technik. Ihr Know-how und ihre Erfahrungen können hier gewinnbringend für die Weiterentwicklung des Themas Bildung und Digitalisierung innerhalb der Landeskirche eingebracht werden.

Die Relevanz von Online- bzw. Blended-Learning in der Evangelischen Erwachsenenbildung gründet sich auf den rasant fortschreitenden Digitalisierungsprozess und spiegelt sich in der täglichen Arbeit der EAEW und ihren Landesarbeitsgemeinschaften wider. // [Lisa Fritsch, Projekt Online-Lernen](#)



Graues Haar ist eine prächtige Krone auf dem Weg zur Gerechtigkeit ^(Spr.16,31)

Bei der Zentralkonferenz im März 2017 in Hamburg wurde folgender Antrag einstimmig beschlossen:

Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) schätzt die Potentiale und Chancen, die mit der großen Zahl Älterer in unseren Gemeinden zu finden sind. Die Gemeinden, Werke und Gremien überprüfen Haltungen, Einstellungen und Veranstaltungen auf bewusste und unbewusste Altersdiskriminierung.

Das Bildungswerk unterstützt mit gezielten Angeboten die Gemeinden auf diesem Weg.

1. Allgemeines zu „Altersdiskriminierung“

„Diskriminierung bedeutet das Anknüpfen an einem bestimmten Merkmal einer Person mit der Folge eines für die Person benachteiligend wirkenden, manchmal auch beeinträchtigenden oder ausschließenden Handelns. Diskriminierung hat also zwei Seiten: das Diskriminierungsmerkmal und die Diskriminierungsfolge. Das rechtliche Problem, das sich dahinter verbirgt, heißt zunächst, dass ein benachteiligendes Verhalten nicht mit einem bestimmten Merkmal einer Person oder einem Merkmal, das

ihr zugeschrieben wird, verknüpft werden darf.“ Prof. Dr. Gerhard Igl, in: Zu jung? Zu alt? Altersdiskriminierung als Herausforderung; Dokumentation des Fachkongresses am 18. September 2012; Veröffentlichung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes

*„Der Ausdruck **Altersdiskriminierung** (engl. ageism) bezeichnet eine soziale und ökonomische Benachteiligung von Einzelpersonen oder von Personengruppen aufgrund ihres Lebensalters. Den Betroffenen wird es im Falle einer Diskriminierung erschwert, in angemessener Weise am Arbeitsleben und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Meist ist die Diskriminierung angeblich zu alten oder wirklich alten Menschen gemeint, gelegentlich jedoch auch die (angeblich zu) junger Menschen. Ein Fall von Altersdiskriminierung kann auch dann vorliegen, wenn bestimmte Jahrgangskohorten bevorzugt werden.“* So die Definition von Wikipedia. (eingesehen am 16.10.2017)

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aus dem Jahr 2006 nimmt europäisches Recht auf. Ziel des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes ist es, Benachteiligungen aus rassistischen Gründen oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltan-

schauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.

Verboten ist Altersdiskriminierung demnach in Deutschland seit etwas mehr als zehn Jahren! Dennoch betrifft jeder fünfte Beratungsfall bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes das Alter.

2. Altersdiskriminierung in den evangelischen Landeskirchen

In etwa der Hälfte der evangelischen Landeskirchen sehen Verfassungen, Grund- oder Wahlordnungen Altersgrenzen für Ehrenämter vor. Danach kann – wer ein bestimmtes Lebensalter erreicht hat (variiert zwischen 68 und 75 Jahren) – nicht mehr in den Kirchenvorstand gewählt werden oder muss mit dem Erreichen dieser Altersgrenze aus dem Gremium ausscheiden. Altersgrenzen existieren auch für das Prädikanten- oder Lektorat. Diese Altersgrenzen wurden in der Regel in den 1950er und 1960er Jahren eingeführt.

Über diese rechtlich festgelegten Altersgrenzen hinaus gibt es ungeschriebene, implizite, aber nicht minder wirksame Erwartungen, dass sich Menschen ab einem bestimmten Lebensalter aus dem ehrenamtlichen Engagement zurückziehen. (vgl. EAfA „Altersgrenzen in der Kirche – Hilfreich oder fragwürdig?“, Okt. 2012)



„Nimmt man ernst, dass Menschen in jedem Lebensalter neu werden und Neues schaffen können, so ist der Ausschluss von Menschen allein aufgrund ihres Lebensalters hoch problematisch. Natürlich können sich unterschiedliche Anforderungen in Berufen und Tätigkeiten stellen, die spezifische körperliche und geistige Anforderungen erzwingen. Das kalendarische Lebensalter allein ist jedoch nicht der geeignete Anknüpfungspunkt ... Das starre Festhalten an Altersgrenzen ist angesichts der Vielfalt von Kompetenz- und Lebensformen im Alter nicht mehr angemessen.“ (Im Alter neu werden können. Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2009, S. 54f)

3. Altersgrenzen in der EmK

Die Bemühungen der Seniorenssekretäre der EmK, Altersdiskriminierung auch innerhalb der Kirche deutlicher wahrzunehmen, haben zu einer Unwirksamkeitserklärung des DHB-ZK VIII Art. 301 VLO geführt. Aufgrund der Klage eines Kirchengliedes wurde nach einer Entscheidung des Rechtsrates (Nr. 8 vom 7.3.2015 zur Frage der Wählbarkeit von Laienmitgliedern, sofern sie das 70. Lebensjahr überschritten haben) die Soll-Bestimmung einer Altersbegrenzung von leitenden Ämtern ausgesetzt. Künftig kann jeder Ältere ohne Altersbegrenzung ein leitendes Amt ausüben. In seiner ausführlichen Begründung geht der Rechtsrat auf die veränderte demografische Situation in Gesellschaft und Kirche ein und verweist u.a. auf Art 32 VLO sowie Art 138 VLO: *„Getreu dem Beispiel Jesu wissen wir uns berufen, trotz aller Verschiedenheit, allen Menschen zu dienen. Inklusivität bezeichnet eine Grundhaltung, die durch Offenheit, Annahme und Unterstützung alle Personen befähigt, am Leben der Kirche, der Gesellschaft und der Welt teilzunehmen. Inklusivität schließt deshalb jede Form von Diskriminierung aus. In der Evangelisch-methodistischen Kirche ermöglicht der Grundsatz der Inklusivität, dass sich alle, die die Bedingungen der Verfassung und Ordnung erfüllen, an jedem Ort und an allen Ebenen kirchlichen Lebens beteiligen können.“*



4. Unbewusste Altersdiskriminierung

Auch wenn die EmK mit der kirchenjuristischen Aufhebung der Altersgrenzen bereits einen großen Schritt in Richtung Antidiskriminierung Älterer gemacht hat, bleibt noch vieles zu tun.

Nach wie vor kommt in weiten Kreisen der Kirche eine mal unverhohlen, dann wieder eher diplomatisch verpackte Geringschätzung Älterer und Alter zum Ausdruck. Diese kann sich exemplarisch so äußern:

„Diese Gemeinde ist überaltert“.

Sowohl in Selbst- als auch in Fremdbeschreibung trifft man häufig auf diese Formulierung. Gemeint ist damit keine Wertschätzung einer Gemeinde mit vielen Älteren, sondern nahezu ausschließlich eine negative Bewertung. Eine überalterte Gemeinde gilt als nicht mehr zukunftsfähig, nicht mehr entwicklungsbereit und

letztlich unattraktiv. Hier schlagen massiv negative Altersbilder zu Buche, die von mangelnder Innovationsfähigkeit, Starrheit, Depression und Niedergang zeugen. Fatal ist, dass diese Zuschreibungen nicht nur von außen, sondern auch von den Betroffenen selbst vorgenommen werden. „Und so konzentrieren sich auch die kirchlichen Zukunftsplanungen vor allem auf das ‚Wenigerwerden‘ in den jüngeren Generationen, kaum jedoch auf die neuen Chancen des Alters. Hierin drückt sich eine tief verankerte Reserviertheit gegenüber dem Alter aus, die das Alter auf subtile Weise abwertet und der Entwicklung realistischer Altersbilder entgegensteht.“ (EAfA, s.o.)

„Einen 58-jährigen Pastor wollen wir nicht. Er ist zu alt.“

Ein Tabuthema, das öffentlich selten benannt wird und doch seit vielen Jahren nicht wenige ältere Kollegen/Kolleginnen betrifft. Ältere Pastoren/Pastorinnen scheinen wie andere Arbeitnehmer den Makel des Alters zu haben und gelten als schwer vermittelbar. Hintergrund sind auch hier die nach wie vor stark ausgeprägten negativen Altersbilder, verbunden mit der angstbesetzten Vorstellung, als Kirche zu altbacken, zu traditionell, zu unattraktiv für jüngere Generationen zu sein. Wenn Gemeinden sich auf den Weg machen, möglichst jugendgemäß ihr Angebotsportfolio zu gestalten einschließlich jugendgemäßer Gottesdienste,

braucht es vermeintlich auch jüngere, dynamische, extrovertierte Hauptamtliche. Diese Denkweise übersieht allerdings, dass das kalendarische Alter nur bedingt eine Aussage trifft über die Potentiale, Milieuverortung und theologische Position einer hauptamtlichen Person.

Die Personalentscheidungen treffende Kirchenleitung (Bischof und Kabinett) weiß um die Problematik, wirkt weitestgehend unterstützend für ihre älteren Kollegen/Kolleginnen und ist doch immer wieder unter dem Druck, Gemeinden mit ihren Vorstellungen zu befried(ig)en.

„Roter Teppich für den Seniorenkreis“

In vielen Gemeinden werden weder Kosten noch Mühen gescheut, um ein attraktives und zeitgemäßes Angebot für die Generation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen anbieten zu können. Ganz explizit wird damit die große Wertschätzung der jüngeren Generationen zum Ausdruck gebracht. Wo Mangel erlebt wird, erfährt das knapp Vorhandene und das zu Gewinnende besondere Aufmerksamkeit.

Vermutete Selbstverständlichkeiten im Blick auf die Präsenz von Älteren in der Gemeinde lösen sich mit der neuen Generation der jungen Alten immer mehr auf. Traditionelle Angebote wie der klassische Seniorenkreis, aber auch ganz neu entwickelte Angebotskonzepte brauchen heute mehr Ideenreichtum und Augenmerk.

Das beginnt mit der selbstbewussten Bewerbung von Veranstaltungen, geht weiter über die ästhetische Ausstattung von Räumen bis hin zu ganz unkonventionellen Aktionen, die durchaus ihren Preis haben dürfen. Gemeinden müssen lernen, vorhandene Mittel allen Generationen zukommen zu lassen. Ältere müssen lernen, hier selbstbewusst eigene Vorstellungen einzubringen. Gemeindefarbeit mit Älteren ist, wenn sie missionarisch sein möchte, nicht zum Nulltarif zu haben. Kirchengemeinden sollten der Raum sein, in dem wertschätzendes und würdevolles Älterwerden gern und froh ermöglicht wird und gelebt werden kann.

Altershomogene Gremien

In vielen Gemeinden leitet hauptsächlich neben der pastoralen Person die ehrenamtliche Generation der 40- bis 55-Jährigen. Jüngere sind weitaus seltener anzutreffen, und zumindest in großen Bezirken sind auch über 60-Jährige und noch mehr über 70-Jährige die Ausnahme.

„Entscheidend für die Kreativität von Gremien ist nicht ein möglichst niedriges kalendarisches Alter seiner Mitglieder, sondern die Vielfalt der dort versammelten Gaben, Potentiale und Fähigkeiten. Während bei (alters-) homogen zusammengesetzten Gremien die Gefahr besteht, dass sie sich auf ähnliche Problemsichten und

Ansätze einpendeln, was tendenziell zu einer eher innovationshemmenden Kultur führt, können sich in (alters-)heterogen zusammengesetzten Gremien unterschiedliche Kreativitätspotentiale entfalten und gegenseitig befruchten. Studien belegen, dass Gruppen, in denen unterschiedliche Sichtweisen, Lebenserfahrungen und Kompetenzen zum Tragen kommen, besonders effiziente, kreative und flexible Lösungen erarbeiten.“ (EAFa Altersgrenzen s.o.)

5. Schlussfolgerungen/ Überlegungen

5.1 Altersbilder auf den Prüfstand stellen

Eine wichtige Voraussetzung für den realitätsbezogenen Umgang mit dem Alter in der Kirche ist die Bereitschaft, sich mit den eigenen Altersbildern, den neuen Entwicklungen und den daraus resultierenden Herausforderungen zu befassen und die bisherige Praxis auf den Prüfstand zu stellen. Welche Leitvorstellungen haben wir in Bezug auf das Alter? Woher stammen sie?

Wie prägen sie unseren Umgang mit Älteren? Werden unsere Leitbilder der zunehmenden Heterogenität des Alters gerecht? Wo gibt es Diskussions- und Veränderungsbedarf?

Welche Vorstellungen haben wir von unserem eigenen Älterwerden und wie bewerten wir persönlich die Situation, dass die Gemeinde altert?“ (EAfA, s.o.)

5.2 Dem gesellschaftlichen Mainstream des Jugendkultes mit gleichzeitiger Abwertung des Alters widerstehen

Von einem negativen kulturellen Code im Blick auf das Alter schreibt Imre Grimm in den Kieler Nachrichten vom März 2017. Alt sein – ein Tabu, eine Beleidigung, eine Zumutung. Deshalb wollen auch viele Ältere nicht als alt oder als Senior/Seniorin bezeichnet werden. *„Parallel macht der mediale Kniefall vor Jugend und ewiger Blüte eine wahrhaftige Auseinandersetzung mit dem Thema unmöglich. Die Folge ist simulierte Adoleszenz bis ins Grab.“* Ganze Alterskohorten sind von einer zwanghaften Infantilität ergriffen, um ja nicht irgendwann zum alten Eisen zu gehören.

Das alles mag sich ziemlich provokant anhören, aber im Kern trifft die Beschreibung den Punkt, um den es geht. Alterung wird als Stigma begriffen, das nicht in unsere leistungsverliebte, veräußerlichte, extrovertierte Gesellschaft (und die Kirche ist ein Teil von ihr) passt.

Imre Grimm wirbt für ein Alter der Weisheit und Orientierung: *„Die nationale Vereh-*

lung kluger Methusalems – wie etwa des verstorbenen Helmut Schmidt – verrät etwas über die heimliche Sehnsucht nach weltentrückten Orientierungshelfern ... Wo bleibt der Stolz der Alten auf ihr Alter? Wo der Stolz der Jugend auf ihre Alten?“

Und Imre Grimm schließt ihren aufrüttelnden Artikel mit einem Wort aus der Bibel: „Graues Haar ist eine prächtige Krone auf dem Weg zur Gerechtigkeit.“ (Spr. 16,31)

5.3 Kirche für alle sein / Einseitigkeiten vermeiden

Eine Kirche, die den Anspruch hat, ‚Kirche für alle‘ zu sein, sollte nicht ausgrenzen, sondern offen sein gegenüber veränderten Lebensentwürfen jüngerer und älterer Menschen und sich den Pluralisierungstendenzen stellen.

Die Zusammensetzung der Gremien sollte gezielt auf Diversität und Heterogenität setzen im Blick auf die Vertretung aller Alterskohorten.

Die Finanzmittel sollten allen Generationen gleichermaßen zur Verfügung gestellt werden. Ebenso darf von allen Generationen ein angemessener Beitrag zum Erhalt und Ausbau von kirchlichen Aufgaben erwartet werden. Ausnahmen betreffen niedrige Einkommensverhältnisse, die es in allen Generationen gibt, von den Jüngeren bis zu den Hochaltrigen.

Gelassenheit, Weisheit, Treue, Verlässlichkeit und Pflichtbewusstsein sind wertgeschätzte Tugenden, die dieselbe hohe Respektierung erfahren wie Kreativität, Leidenschaft, Neugier, Offenheit und Pioniergeist. Alle brauchen einander, um glaubwürdig Christus nachzufolgen in einer sich schnell verändernden Welt.

5.4 Netzwerken im Alter

Das Alter, insbesondere das vitale, rüstige Alter, ist auch eine Zeit der neuen großen Freiheit und Entpflichtung von Erwerbstätigkeit. Das durch die Berufstätigkeit oder auch durch das Ehrenamt **institutionelle** Eingebundensein kann einer neuen, fluiden Form des Mitmachens und Teilhabens weichen: dem **Netzwerken**. Im Netzwerk gilt das Prinzip: Personen vor Institutionen. Das Netzwerken eignet sich hervorragend, um stabile Beziehungen fürs Alter zu schaffen. Grundlage des Netzwerkes ist gegenseitiges Vertrauen, Anerkennung und Wertschätzung sowie soziale Zugehörigkeit. Netzwerken bietet Kommunikationsplattformen und lebt von der Balance aus Geben und Nehmen. Netzwerke im Alter halten Heterogenität aus, mehr noch, fördern sie. Im Netzwerk

gibt es die Möglichkeit loser und dichter Beziehungen. Netzwerken kann man in die Gemeinde hinein (bonding), oder aus der Gemeinde hinaus in die Kommune oder das Quartier (bridging). Beide Formen bieten viele neue Möglichkeiten und Chancen für eine lebendige Arbeit mit und für Ältere in Kirche und Gesellschaft. Generationenübergreifende Netzwerke sind eine bedeutende Chance, Einseitigkeiten zu vermeiden und ein respektvolles Miteinander zu praktizieren.

// Pastorin Ulrike Burkhardt-Kibitzki,
Stuttgart/Böblingen





Faktor Bildung – Aufbruch in Neuland: Wie handeln, wenn man das Morgen noch nicht kennt?

Neuvermessung der Katholischen Erwachsenenbildung
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Die Katholische Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart befindet sich in einer ausgeglichenen, soliden Konstitution. Trotz Rückgang der Kurse für Geflüchtete und trotz der Veränderungen in den Kirchengemeinden, die auch einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Anzahl der Aktivitäten im Bildungsbereich und damit Unterrichtseinheiten haben, sind letztere im Berichtsjahr 2017 nahezu unverändert geblieben. Die Anzahl der Teilnehmenden ist sogar leicht gestiegen.

Für die Zukunft ist die keb trotz dieser stabilen Lage aber vor erhebliche Herausforderungen gestellt, denn in einem sind sich Fachleute aus Soziologie, Zukunftsforschung, Physik, Politik und auch Kirche einig: Wir stehen unmittelbar vor oder befinden uns bereits mitten in einem fundamentalen Umbruch, einer Transformation, die in ihrer Dimension und Dynamik das Ausmaß der industriellen Revolution des ausgehenden 18. Jahrhunderts weit übertrifft. Fast alles wird sich ändern, davon wird heute ausgegangen, kaum eine Institution kann sich diesem Wandel entziehen und ist gefordert, sich diesem zu stellen, wenn sie eine Zukunft haben möchte.

Demographischer Faktor, Diversität, Globalisierung, Ökologie oder Digitalisierung, jedes für sich steht für ein Megathema, das sich (nacheinander) womöglich gut bewältigen ließe. Ungewohnt sind die Gleichzeitigkeit mehrerer Gesellschaftstypen, die rasante Geschwindigkeit und die Komplexität: "Die zeitliche Abfolge hat sich aufgelöst. Heute leben wir zugleich in einer Organisationsgesellschaft, in der Wissensgesellschaft und in der Komplexitätsgesellschaft. Das führt zu ganz anderen Herausforderungen" (Malik). Die Logik und Strukturen unserer heutigen Organisationen stammen zudem aus den Tiefen des letzten Jahrhunderts und sind, so wird gemutmaßt, der Komplexität und Dynamik des Wandels nicht gewachsen, können den gegenwärtigen Gegebenheiten, Entscheidungsprozessen und mit den (alten) Abläufen kaum standhalten.

Hinzu kommen Organisations- und betriebswirtschaftliche Aufgaben wie Qualitätsmanagement, Zertifizierungen, Datenschutzgrundverordnung, Finanzcontrolling, Themen aus Compliance und Governance, um nur ein paar herauszu-

greifen. Vielfach Begriffe, die (noch) nicht überall zum Grundkanon der Kirchlichen Erwachsenenbildung gehören, die sich fern vom Mensch, nicht nach Bildungsinhalten, fremd anhören. Dementsprechend fühlen wir uns vielfach getrieben, tun aber gut daran, uns nicht treiben und ängstigen zu lassen, das Denken nicht einzustellen, uns aber durchaus aktiv, initiativ – auf den Weg zu machen.



Faktor Bildung

Wir brauchen einen kreativen, partizipativen und interdisziplinären Zugang.

Wo sehen wir nun Lösungsansätze für die beschriebenen fundamentalen Veränderungen?

In einem fächerübergreifenden, ganzheitlichen Ansatz, orientiert an unserem Handlungsauftrag: Am Evangelium und am Leben der Menschen. Katholische Erwachsenenbildung erfüllt ein ganzheitliches

Bildungskonzept, umfasst alle Dimensionen des Menschseins. Diese Dimensionen des Menschseins gilt es näher in den Blick zu nehmen. Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen und kirchlichen Wandels wird deutlich, dass Kirche eine andere Präsenz, anderer Zugänge zur Gesellschaft bedarf und die Erwachsenenbildung – neben Caritas – diesen Zugang verstärkt ermöglichen kann und sich dieser Aufgabe stellen wird.

Dafür bedarf es einer zeitgemäßen Reflexion, Analyse des status quo und der soziokulturellen Rahmenbedingungen, neuer Strategien, ja, einer Neu-Vermessung. Wo steht die Gesellschaft und wo stehen wir? „Mind the gap“! Klafft da eine Lücke?

Mit diesen Fragen befasst sich das Projekt „Faktor Bildung“, das 40 Jahre nach Beschlussfassung der „Grundsätze und Ziele der Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ seine Arbeit aufgenommen und zum Ziel hat, die Chancen, Aufgaben, Handlungsfelder und zukunftsfähigen Bildungsstandards der Katholischen Erwachsenenbildung im Hinblick auf die gegenwärtigen Herausforderungen neu zu vermessen und auszurichten. Das wird im Dialog, partizipativ unter Einbeziehung Vieler (Mitglieder, Vertreter von Verbänden, Kooperationspartnern, „externen“ Nutzern und Anspruchsgruppen) und in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Religionspädagogik der Universität Tübingen, Prof. Reinhold Boschki, geschehen. Wenn Komplexität der Rohstoff der neuen Welt ist, bedarf es eines ganzheitlichen,

diskursiven, partizipativen Ansatzes, bedarf es Partner und tragender Netzwerke. Mut, Fehlerfreundlichkeit, Innovationsfreude, kreatives und kooperatives Denken, ein kritischer, geschulter Geist und ja, auch Gottvertrauen werden notwendig sein, mit all den Herausforderungen vertraut zu werden. Bischof Fürst unterstützt und ist Schirmherr von Faktor Bildung.

„Man in his social and political existence must have a functioning society just as he must have air to breathe for his

biological existence. However, the fact that man has to have a society does not necessarily mean that he has it. ... Actually, the panic is directly due to the breakdown of a society; and the only way to overcome it is by restoring a society with social values, social discipline, social power and social relationships.“ Peter F. Drucker (1942 in: The Future of Industrial Man) // **Christine Höppner**, Leitung der Katholischen Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Ankunft Stuttgart



Immer wieder müssen Menschen aus ihrer Heimat fliehen und in eine ungewisse Zukunft aufbrechen. Die Gründe sind vielfältig, die Wege beschwerlich. Einige kommen in Stuttgart an und möchten sich hier ein eigenständiges Leben aufbauen.

Was bedeutet Ankommen in einer Stadtgesellschaft – in ihrer Kulturlandschaft? Muss extra MIGRATION draufstehen, damit alle willkommen sind? Wie zugäng-

lich ist das Theater? Einmal im Quartal lädt die Rampe gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk Stuttgart e. V. Künstler*innen, Publikum, gerade Angekommene und Stammgäste ein, das Theater als demokratischen Raum auszuprobieren.

Mit dem Integrationsprojekt Ankunft Stuttgart möchte das KBW Stuttgart Geflüchtete dabei unterstützen, sich hier ein eigenständiges Leben aufzubauen. Bei zahlreichen persönlichen Gesprächen mit Geflüchteten wurde deutlich: In der Theorie funktioniert der Integrationskurs gut, in der Praxis gibt es aber kaum Kontakt zwischen Geflüchteten und Beheimatete-



ten. „Alte“ und „neue“ Stuttgarter*innen begegnen sich im Alltag viel zu wenig. Migrantische Orte sind klar erkennbar und andersherum wird öffentlicher Raum als nicht begehbar empfunden. Es existieren also unsichtbare Grenzen durch die Stadtgesellschaft. Entlang der Kulturlandschaft war diese besonders spürbar. Fragen kamen auf: „Darf ich da überhaupt hingehen?“, „Merken die anderen, dass ich „fremd“ bin?“, „Wie funktioniert das hier mit der Kunst?“ Schwer vorstellbar, als Geflüchtete*r am Abend einfach mal im Konzert zu sitzen und was Schönes zu erleben.

Wie also kann hiesige Kunst erfahrbar, öffentlicher Raum begehbar und Begegnung im Alltag ermöglicht werden? Aus diesen Überlegungen entstand in Kooperation mit der Spielstätte Rampe das innovative Format Ankunft. Theater Rampe. Alle zwei Monate laden wir zum interkulturellen Theaterabend ein. Nach einem Blick hinter die Kulissen mit Einführung wird gemeinsam eine Aufführung angeschaut. Im Anschluss bleibt dann noch viel Zeit für den Austausch über das Stück. Ganz ungezwungen begegnet man

sich am selbstgemachten internationalen Buffet. Dabei wird der Abend maßgeblich durch den ehrenamtlichen Einsatz Geflüchteter geprägt: Einige organisieren, andere moderieren oder kochen für das gemeinsame Abendessen.

Nach jeder Veranstaltung wird deutlich, dass das Engagement Geflüchtete stärkt. Immer mehr nutzen sie die Gelegenheit, um sich mit den eigenen Talenten und Vorlieben einzubringen und die Abende mitzugestalten. In kleinen Begegnungen zwischen „alten“ und „neuen“ Stuttgarter*innen entwickelte sich Offenheit und Sympathie füreinander. Wer einmal dabei war, kommt gerne wieder. So entstanden Bekanntschaften, die über die Abende hinaus bestehen.

Ankunft Stuttgart ist Bildung mit Geflüchteten. Aufenthaltsdauer und -status, Sprachniveau und Religion spielen keine Rolle.

Außerdem bieten wir

- Initiativen, Freundeskreisen und Arbeitsgemeinschaften eine institutionelle Andock-Möglichkeit
- Vernetzung für sozial Engagierte
- Räume mitten in Stuttgart, in denen sich Menschen begegnen und Ideen umgesetzt werden können

Gefördert durch den „Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfen“ der Diözese Rottenburg Stuttgart

// Katholisches Bildungswerk Stuttgart e. V.: Projektkoordination: Franziska Przechatzky, Leitung: Roland Weeger

Impressum

Herausgeber

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg (KiLAG)
Dr. Wolfgang Schnabel
Büchsenstr. 37, 70174 Stuttgart
0711 / 22 93 63 – 464
www.kilag.de
assistenz@kilag.de

Redaktion:

Alexandra Trapp, Dr. Wolfgang Schnabel
Verantwortlich für den Inhalt der Artikel sind die Autoren*innen.

Fotos:

Alexandra Trapp: Seiten 1, 10
Dr. Wolfgang Schnabel: Seite 5
Pixabay: Seiten 6, 12, 25, 41
Dirk Kittelberger: Seiten 8, 9, 22
Oliver Hoesch/EMH: Seite 16
Anneliese Wohn, Limburg: Seiten 26, 27
Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg – Männerreferat: Seiten 28, 29
Martin Leberecht: Seite 31
Joachim Faber: Seite 32
Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden: Seite 33
Heinz Risch-Oppermann: Seiten 34, 36, 37
Verena Gemperlein: Seite 38
Oliver Streppel: Seite 39
Screenshot Startseite aller Plattformen: Seite 40
campomalo/pixelio.de: Seite 43
Michael groß/pixelio.de: Seite 44
Tommy Grünsch/pixelio.de: Seite 48
Auszug aus dem Flyer „Faktor Bildung“: Seite 50
Franziska Przechatzky: Seiten 51, 52

Grafiken:

Auszug aus dem Flyer des Bündnisses Bildungszeit: Seite 6
Alexandra Trapp: Seite 11
Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Leibniz-Zentrum
für Lebenslanges Lernen e. V.: Seite 15
Gaby Pfrüner: Seiten 19, 20

Satz und Layout

SAFRAN WORKS, Frankfurt

Druck

GemeindebriefDruckerei
Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen

© KiLAG September 2018



www.blauer-engel.de/uz14

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in Baden
(eeb)



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in
in Württemberg (EAEW)



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRS)